

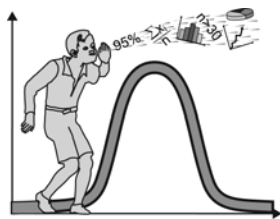
KoStatIS – Koblenzer Statistisches Informations-System

## Altersarmut in Koblenz

Eine statistische Bestandsaufnahme



**KOBLENZ – Magnet am Deutschen Eck**  
Die Stadt zum Bleiben.



## Altersarmut in Koblenz

### Eine statistische Bestandsaufnahme

Stadt Koblenz  
Hauptamt - Abteilung Statistik

Statistischer  
Auskunftsdienst: Tel: (0261) 129-1246  
Fax: (0261) 129-1248  
E-Mail: Statistik@stadt.koblenz.de  
Internet: www.statistik.koblenz.de

Zeichenerklärung: - Angabe gleich Null  
0 Zahl ist kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheiten  
. Zahlenwert ist unbekannt oder geheim zu halten  
... Angabe lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor  
( ) Aussagewert ist eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch unsicher ist  
r berichtigte Angabe  
p vorläufige Zahl  
s geschätzte Zahl  
\* Angabe kommt aus sachlogischen Gründen nicht in Frage

Redaktionsschluss: Januar 2012

Drucklegung: Januar 2012

Postbezug: Stadtverwaltung Koblenz  
Hauptamt - Abteilung Statistik  
Postfach 20 15 51  
56015 Koblenz

Aus Gründen des Verständnisses und der besseren Lesbarkeit wird in der Regel das generische Maskulin bei geschlechtsspezifischen Beschreibungen verwendet.

© Stadt Koblenz, 2012

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet



**KOBLENZ – Magnet am Deutschen Eck**

Die Stadt zum Bleiben.

[www.koblenz.de](http://www.koblenz.de)

## Inhaltsverzeichnis

1.	<b>Einleitung .....</b>	<b>5</b>
2.	<b>Empfänger von Grundsicherung im Alter in Koblenz: Zeitliche Entwicklung und regionaler Vergleich .....</b>	<b>9</b>
3.	<b>Grundsicherung im Alter nach SGB XII und Grundsicherung für Arbeitssuchende nach SGB II im regionalen Vergleich.....</b>	<b>11</b>
4.	<b>Entwicklung der Arbeitslosigkeit älterer Erwerbspersonen .....</b>	<b>14</b>
5.	<b>Entwicklung der Beschäftigungsquoten in der Generation 50plus.....</b>	<b>17</b>
6.	<b>Erwerbstätigkeit im Rentenalter.....</b>	<b>21</b>
7.	<b>Renteneinkünfte im regionalen Vergleich.....</b>	<b>22</b>
8.	<b>Subjektive Einschätzung der eigenen Finanzsituation älterer Menschen im Städtevergleich .....</b>	<b>25</b>
9.	<b>Grundsicherung im Alter in Koblenz: Grad der Betroffenheit unterschiedlicher demographischer Gruppen .....</b>	<b>27</b>
10.	<b>Grundsicherung im Alter in Koblenz: Grad der Betroffenheit in innerstädtischer Differenzierung .....</b>	<b>32</b>
11.	<b>Zusammenfassung.....</b>	<b>37</b>
	<b>Hinweise zu den Fußnoten im Text .....</b>	<b>39</b>



## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Fallzahlentwicklung der Empfänger von Grundsicherung im Alter nach SGB XII im Alter von mindestens 65 Jahren im regionalen und zeitlichen Vergleich .....	9
Abb. 2:	Empfängerquoten der Grundsicherung im Alter bezogen auf die Bevölkerung im Alter von mindestens 65 Jahren: Koblenz im Vergleich zu den Oberzentren und den umliegenden Landkreisen.....	10
Abb. 3:	Gegenüberstellung der Empfängerquoten von Grundsicherung im Alter und Grundsicherung für Arbeitssuchende (erwerbsfähige Hilfebedürftige) bezogen auf die jeweilige Altersgruppe im Bevölkerungsbestand am 31.12.2010 .....	11
Abb. 4:	Empfängerquoten von Grundsicherungsleistungen nach SGB II und SGB XII nach Altersgruppen.....	13
Abb. 5:	Zeitliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit unterschiedlicher demographischer Gruppen in Koblenz .....	14
Abb. 6:	Arbeitslosigkeit im Vergleich unterschiedlicher demographischer Gruppen in Koblenz: Monatliche Veränderungen im Vergleich zur Vorjahresquote in Prozentpunkten.....	15
Abb. 7:	Entwicklung der Arbeitslosigkeit älterer Erwerbspersonen (55 Jahre und älter) im Vergleich der Oberzentren.....	16
Abb. 8:	Abweichung der Arbeitslosigkeit älterer Menschen von der gesamtstädtischen Arbeitslosigkeit in ausgewählten Oberzentren (Differenz in %-Punkten) .....	17
Abb. 9:	Entwicklung der alters- und geschlechterspezifischen SV-Beschäftigungsquoten in Koblenz .....	18
Abb. 10:	Entwicklung der SV-Beschäftigungsquoten in der Altersgruppe der 50- bis 59-jährigen im Großstadtvergleich .....	19
Abb. 11:	Entwicklung der SV-Beschäftigungsquoten in der Altergruppe der 60- bis 64-jährigen im Großstadtvergleich.....	20
Abb. 12:	Sozialversicherungspflichtig und Geringfügig Beschäftigte in Koblenz im Alter von mindestens 65 Jahren.....	21
Abb. 13:	Durchschnittliche Höhe den monatlichen Rente je Rentenbezieher in € im Jahr 2009 differenziert nach Geschlecht .....	23
Abb. 14:	Häufigkeitsverteilung der monatlichen Rentenzahlbeträge in Koblenz (30.6.2006!).....	24
Abb. 15:	Subjektive Wahrnehmung der eigenen Finanzsituation im Vergleich .....	26
Abb. 16:	Empfänger von Grundsicherung im Alter nach demographischen Gruppen.....	27
Abb. 17:	Entwicklung des Anteils der Empfänger von Grundsicherung im Alter in den Altersjahrgängen der 65- und 66-jährigen in Koblenz .....	28

Abb. 18: Fallzahlen und Empfängerquoten von Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) und bei Erwerbsminderung (SGB XII) in den Altersjahrgängen der 50- bis 64-jährigen am 31.12.2009 in Koblenz ..... 29

Abb. 19: Empfänger von Grundsicherung im Alter nach Migrationshintergrund (Stichtag 31.12.2011) ..... 30

Abb. 20: Anteil alleinlebender älterer Personen in der gesamten Bevölkerung und unter den Empfängern von Grundsicherung im Alter (30.6.2011, nur PRivathaushalte) ..... 31

Abb. 21: Empfängerquoten der Grundsicherung im Alter in Koblenz nach Geschlecht und Haushaltgröße (30.6.2011, nur Privathaushalte) ..... 32

Abb. 22: Prozentualer Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter an der Bevölkerung in der Altersgruppe 65 plus differenziert nach Wohnquartierstypen am 30.6.2011 ..... 33

Abb. 23: Verteilung der Bevölkerung in der Altersgruppe 65 plus und der Empfänger von Grundsicherung im Alter auf ausgewählte Wohnquartierstypen ..... 34

Abb. 24: Empfänger von Grundsicherung im Alter nach SGB XII: Prozentualer Anteil an der Bevölkerung im Alter von mindestens 65 Jahren in den statistischen Bezirken am 30.6.2011 ..... 35

Abb. 25: SGB XII-Empfängerquoten außerhalb von Einrichtungen nach Stadtteilen (30.6.2011) ..... 36

## 1. Einleitung

„Arme Rentner sollen von der BUGA nicht ausgeschlossen werden“ (Rhein-Zeitung, 10. März 2011), „Altersarmut ist auch in Koblenz ein Problem“ (Rhein-Zeitung, 13. September 2011) und „Geld für Wohnungen fehlt – Altersarmut wird in Koblenz zum Problem“ (Rhein-Zeitung, 4. November 2011) – das sind Schlagzeilen aus der lokalen Presse, die dokumentieren, dass die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema Altersarmut in der Rhein-Mosel-Stadt angekommen ist. Auf kommunaler Ebene kommt der Armutsgefährdung im Alter eine ganz besondere Bedeutung zu: Im Zuge der fortschreitenden demographischen Alterung wächst die von der Altersarmut potenziell betroffene Bevölkerungsgruppe, wobei die Wachstumsdynamik in den 2020er Jahren noch erheblich zulegen wird. Selbst gleich bleibende „Armutquoten“ würden also mittelfristig steigende Fallzahlen „armer Rentnerhaushalte“ und – da die Stadt Trägerin der bedürftigkeitsgeprüften Grundsicherung im Alter nach SGB XII ist – steigende Kosten für den kommunalen Haushalt bedeuten. Besonders problematisch: anders als bei den Hilfeempfängern nach SGB II (Grundsicherung für Arbeitssuchende bzw. Sozialgeld für nicht erwerbsfähige Angehörige der Bedarfsgemeinschaft) schaffen es in Armut abgerutschte Menschen jenseits des Erwerbstätigenalters kaum noch aus eigener Kraft, wieder aus der Abhängigkeit von der Grundsicherung heraus zu kommen.

Dass der kommunale Wohnungsmarkt im Kontext der demographischen Alterung und der Altersarmut ein Handlungsfeld mit besonderen Herausforderungen in Koblenz verkörpert, ist bereits seit längerem klar erkennbar. Die seit einigen Jahren zu beobachtenden steigenden Mietpreise in dem für ältere Haushalte

relevanten Segment kleinerer Wohnungen sind das Ergebnis der Marktlogik unter den gegebenen Rahmenbedingungen: wachsende Nachfrage durch die zunehmende Zahl von Ein- und Zweipersonenhaushalten bei einem gleich bleibenden, wenn nicht rückläufigem Angebot adäquater Wohnungen. Kurzfristig scheint keine Trendwende in Sicht: Auch die von der Stadt regelmäßig befragten lokalen Wohnungsmarktexperten<sup>1</sup> gehen in der letzten Umfrage von einer zunehmenden Anspannung im Segment preisgünstiger sowie altersgerechter Mietwohnungen aus. Preislich angemessenen wie auch ihren spezifischen Bedürfnissen entsprechenden Wohnraum zu finden, dürfte also insbesondere für einkommensschwächere ältere Menschen zunehmend schwieriger werden.

Auf der bundesweiten Betrachtungsebene hat das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (DIW) eine neue Analyse zur Einkommensverteilung in Deutschland vorgelegt und in einem darauf aufbauenden Bericht den Fokus auf die Entwicklung der Altersarmut gerichtet<sup>2</sup>. Seit der Einführung der Grundsicherung im Alter ist demnach die Zahl der Hilfeempfänger, deren Einkommen oder Vermögen nicht ausreicht, um den grundlegenden Bedarf für den Lebensunterhalt („soziokulturelles Existenzminimum“) zu sichern, deutlich gestiegen. In Rheinland-Pfalz lässt sich aus den Daten des Statistischen Landesamtes für den Zeitraum von 2004 bis 2010 ein Anstieg der Hilfeempfänger im Alter von mindestens 65 Jahren um immerhin 20,3 % - das entspricht einem Plus von 3.000 Bedürftigen mehr - berechnen. Hier stellt das DIW im bereits zitierten Wochenbericht<sup>2</sup> die Frage, ob die beobachtete Dynamik der Fallzahlentwicklung in der Grundsicherung als

(anhaltender) Trend zunehmender Hilfebedürftigkeit im Alter zu interpretieren ist, oder ob in den letzten Jahren lediglich die Armutsdunkelziffer der älteren Menschen abgebaut und damit ein wesentliches Ziel der Einführung einer Grundsicherung erreicht worden ist: Die Bekämpfung der so genannten „verschämten“ Armut. Damit wird das Phänomen beschrieben, dass ältere Menschen ihren Anspruch auf Sozialhilfe vor allem deshalb nicht geltend machten, weil sie einen Unterhaltsrückgriff auf ihre Kinder fürchten mussten. Ein solcher Rückgriff ist mit der neuen Gesetzgebung seit 2003 im Regelfall ausgeschlossen, so dass die wichtigste Barriere für die Nichtinanspruchnahme der Transferleistung beseitigt worden ist.

Trotz des kontinuierlichen Anstiegs der absoluten Empfängerzahlen liegen die prozentualen Quoten der Grundsicherungsempfänger im Alter bezogen auf den Bevölkerungsbestand der mindestens 65-jährigen zudem auf einem vergleichsweise niedrigem Niveau: Das Statistische Bundesamt meldet für das gesamte Bundesgebiet zum Stichtag 31.12.2009 einen Prozentsatz von 2,4 %, in Rheinland-Pfalz haben nach Angaben des Statistischen Landesamtes Ende 2010 rund 2,5 % aller mindestens 65-jährigen die Grundsicherung nach SGB XII bezogen. Zum Vergleich: Unter den Kindern und Jugendlichen im Alter bis zu 14 Jahren ist die Quote der Sozialgeldempfänger in SGB II – Bedarfsgemeinschaft um den Faktor fünf höher.

Auch das *Armutsrisko*<sup>3</sup> hat sich für ältere Menschen in den vergangenen zehn Jahren kaum verändert, während es nach Angaben des DIW<sup>2</sup> für die Gesamtbevölkerung tendenziell angestiegen ist. Eine Analyse des Statistischen Landesamtes zur Armutsgefährdung in Rheinland-Pfalz auf der Basis der Mikrozensushebung 2010 weist bei den mindestens 65-jährigen mit einem Anteil von 17,5 % nur

ein leicht erhöhtes Armutsrisiko im Vergleich zur gesamten Bevölkerung (15,7%) aus. Die Daten des Mikrozensus bestätigen jedoch die deutlich höhere Armutsgefährdung älterer Frauen. Im Jahr 2010 stand jeder fünften Frau im Alter von mindestens 65 Jahren weniger als 60 % des Medianes der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten zur Verfügung – bei den älteren Männern liegt die Quote mit 13,8 % signifikant niedriger. Die Autoren der DIW-Studie weisen allerdings auch auf Indikatoren hin, die tatsächlich für eine trendhafte Verstärkung der Armutsgefährdung älterer Menschen sprechen: „Wer heute in Rente geht, erhält im Schnitt sieben Prozent weniger als jemand, der noch vor zehn Jahren in den Ruhestand wechselte“ ist dort zu zitieren – und weiter: „Damit liegt die durchschnittliche Rente bei Männern, die eine Rente neu bezogen haben, nur noch wenig über dem Niveau der Grundsicherung im Alter“. Längere Ausbildungszeiten, Arbeitslosigkeit, lückenhafte Erwerbsbiografien, prekäre Beschäftigungsverhältnisse oder auch Abschlüsse bei Neurentnern aufgrund des Rentenbezug vor Erreichen der Regelaltersgrenze führt das DIW als Ursachen für rückläufige Anwartschaften in der gesetzlichen Rentenversicherung an und geht davon aus, dass eben diese Faktoren dazu führen, „dass das Phänomen der Altersarmut in Zukunft wieder an Bedeutung gewinnen kann“. Da die private Alterssicherung (einschl. Betriebsrenten) wie auch vorhandene Vermögen am unteren Rand der Einkommensverteilung nur unterdurchschnittlich in Anspruch genommen werden können, geht hiervon bislang kein größerer Schutz von Altersarmut aus.

Als weiterer Indikator von Altersarmut bzw. Armutsgefährdung wird der Grad der Erwerbstätigkeit älterer Menschen nach Beginn der Rentenphase herangezogen. Nach Angaben der Bundesregierung<sup>4</sup>



waren am 31.12.2010 rund 660.000 Geringfügig Beschäftigte bereits mindestens 65 Jahre alt. Das sind 240 000 mehr Minijobber im Rentenalter als zehn Jahre zuvor.

So kommen die Autoren des DIW in ihrer Gesamtbetrachtung zu dem Schluss, dass sich die Armutsgefährdung von Menschen im Rentenalter – im Gegensatz zur Gesamtbevölkerung – seit der Jahrtausendwende nicht erhöht hat, dass aber in jüngster Zeit erste Anzeichen für eine Zunahme der Altersarmut zu erkennen sind und dass es eine Indikation dafür gibt, dass das Phänomen der Altersarmut in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen könnte.

Vor dem Hintergrund der skizzierten Fakten und Aspekte in der Diskussion des Themas der Altersarmut will der vorliegende Bericht eine erste Bestandsaufnahme zum Phänomen der Altersarmut in Koblenz geben – soweit dies auf der Basis der verfügbaren Daten möglich ist. Die wichtigste Datengrundlage stellt dabei die Statistik über die Empfänger von Grundsicherung im Alter nach SGB XII dar. Neben der zeitlichen Entwicklung der Empfängerzahlen und –quoten in Koblenz werden auch der regionale Vergleich und die innerstädtischen Differenzierungen thematisiert. Ergänzend werden weitere aussagekräftige Daten analysiert, beispielsweise aus der Arbeitslosen- und Beschäftigtenstatistik, den Statistiken der Deutschen Rentenversicherung oder auch kommunaler Bürgerumfragen.

Gleichzeitig findet hiermit die kleine Berichtsreihe der kommunalen Statistikstelle mit der Fokussierung auf die Altersgruppe „50 plus“ in Koblenz ihren Abschluss<sup>5</sup>.



## 2. Empfänger von Grundsicherung im Alter in Koblenz: Zeitliche Entwicklung und regionaler Vergleich

Die wichtigste „amtliche“ und allgemein-verfügbare Datenbasis zur Quantifizierung der Altersarmut liefert die Statistik über die Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Diese beruht auf einer jährlichen Vollerhebung zum Stichtag 31.12. In den nachfolgenden Auswertungen wird der Bereich „Erwerbsminderung“ ausgeblendet, was durch die Beschränkung des für die Auswertungen zu berücksichtigenden Personenkreises auf ein Mindestalter von 65 Jahren erreicht wird. Gut die Hälfte aller Empfänger von Grundsicherung nach SGB XII in Rheinland-Pfalz hat das 65. Lebensjahr vollendet, die übrigen Hilfeempfänger nach dem SGB XII

erhalten die Transferleistung aufgrund ihrer Erwerbsminderung.

Die Abbildung 1 stellt die Entwicklung der Fallzahlen zwischen 2007 und 2010 in Koblenz, den vier anderen Oberzentren des Landes sowie den Landkreisen des Umlandes dar. Während sich die Fallzahlen der Grundsicherungsempfänger in Koblenz über den vierjährigen Beobachtungszeitraum als sehr stabil erweisen, sind in den anderen Gebietskörperschaften teilweise sehr große Sprünge von Jahr zu Jahr festzustellen. Bemerkenswert hoch fällt beispielsweise der aktuelle Anstieg gegenüber 2009 in Mainz (+ 13,1 %) und vor allem in Trier (+ 29,4 %) aus.

**ABB. 1: FALLZAHLENTWICKLUNG DER EMPFÄNGER VON GRUNDSICHERUNG IM ALTER NACH SGB XII IM ALTER VON MINDESTENS 65 JAHREN IM REGIONALEN UND ZEITLICHEN VERGLEICH**

Wohnort der Leistungsberechtigten	2007	2008	2009	2010	Veränderung zum Vorjahr	
	Anzahl				Anzahl	%
Stadt Koblenz	1.112	1.195	1.126	1.123	- 3	- 0,3
<i>andere Oberzentren in RLP</i>						
Stadt Trier	983	819	765	990	+ 225	+ 29,4
Stadt Kaiserslautern	885	945	910	880	- 30	- 3,3
Stadt Ludwigshafen	997	978	1.156	1.190	+ 34	+ 2,9
Stadt Mainz	1.133	1.162	1.114	1.260	+ 146	+ 13,1
<i>umliegende Landkreise</i>						
Mayen-Koblenz	1.005	1.079	1.024	1.006	- 18	- 1,8
Rhein-Hunsrück	170	427	388	381	- 7	- 1,8
Rhein-Lahn	371	439	494	499	+ 5	+ 1,0
Neuwied	698	822	814	813	- 1	- 0,1
Westerwald	603	656	674	651	- 23	- 3,4

Datenquelle: Statistisches Landesamt; eigene Berechnungen

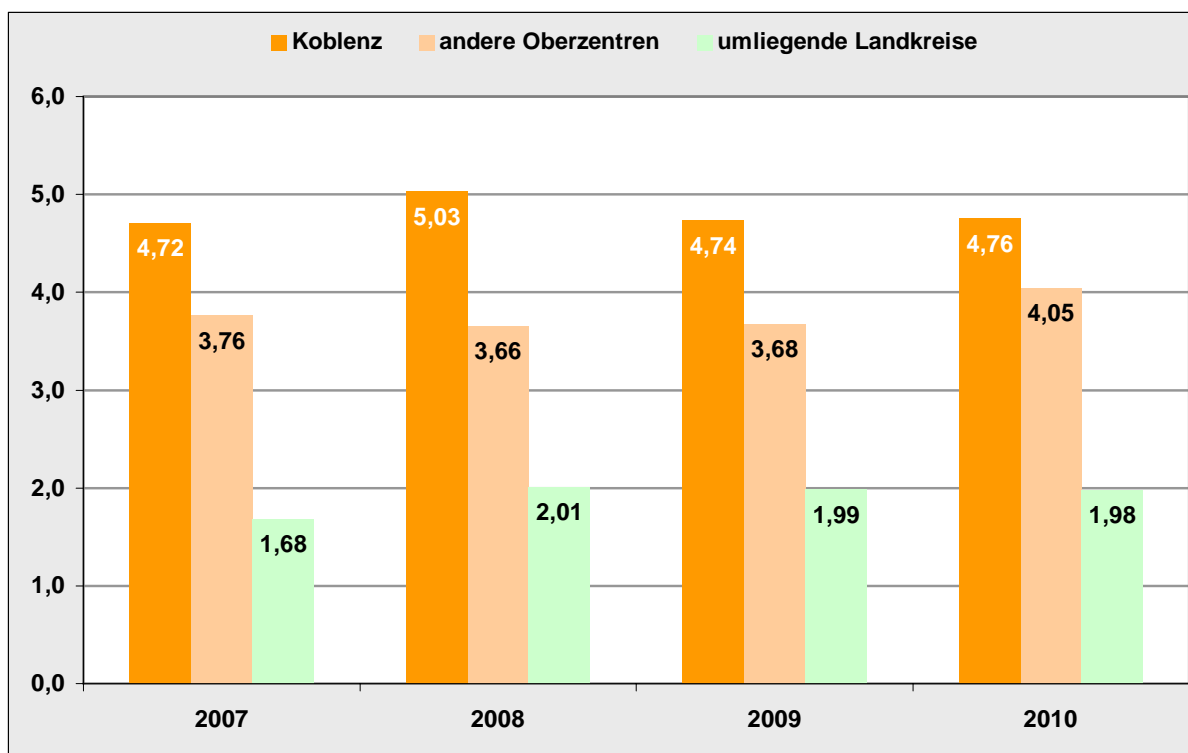
Gegenüber 2007 ist die Fallzahl in Koblenz nur leicht um ein Prozent angestiegen. Die vier Oberzentren verzeichnen im gleichen Zeitraum in der Gesamtheit dagegen einen Anstieg von 8,1 %, die umliegenden Landkreise sogar von 17,7 %!

Die vergleichsweise positive Entwicklung der Fallzahlen in Koblenz wird beim Vergleich der Empfängerquoten, also der Zahl der Hilfeempfänger als prozentualer Anteil des jeweiligen Bevölkerungsbestandes der mindestens 65-jährigen, erheblich relativiert (Abb. 2). Generell ist Altersarmut,

soweit diese über den Anteil der älteren Bevölkerung, der eine Grundsicherung nach SGB XII in Anspruch nimmt, quantifiziert wird, in den Oberzentren und Städten des Landes wesentlich stärker ausgeprägt als in den Landkreisen. Mit einer Quote von 4,8 % steht Koblenz hinter Trier (5,2 %) an der Spitze der landesweiten Rangfolge aller 36 Landkreise und kreisfreien Städte. Der Abstand zwischen

Koblenz und den vier anderen Oberzentren ist im aktuellen Berichtsjahr 2010 allerdings deutlich zurückgegangen, da Mainz und Trier einen sprunghaften Anstieg der Fallzahlen gegenüber dem Vorjahr verzeichneten (s. Abb. 1). In den Landkreisen der Region um Koblenz liegen die Empfängerquoten mit 2,0% noch deutlich unterhalb des landesweiten Niveaus.

**ABB. 2: EMPFÄNGERQUOTEN DER GRUNDSICHERUNG IM ALTER BEZOGEN AUF DIE BEVÖLKERUNG IM ALTER VON MINDESTENS 65 JAHREN: KOBLENZ IM VERGLEICH ZU DEN OBERZENTREN UND DEN UMLIEGENDEN LANDKREISEN**



Datenquelle: Statistisches Landesamt; eigene Berechnungen

Die Ursachen für das markante Stadt-Land-Gefälle in der Ausprägung der Altersarmut sind vielfältig: An erster Stelle sei die höhere Wohneigentümerquote in den ländlichen Regionen genannt. Umfassendere familiäre Bindungen und niedrigere Anteile allein lebender älterer Menschen sind weitere Faktoren, die das Armutsrisiko auf dem Land gegenüber den

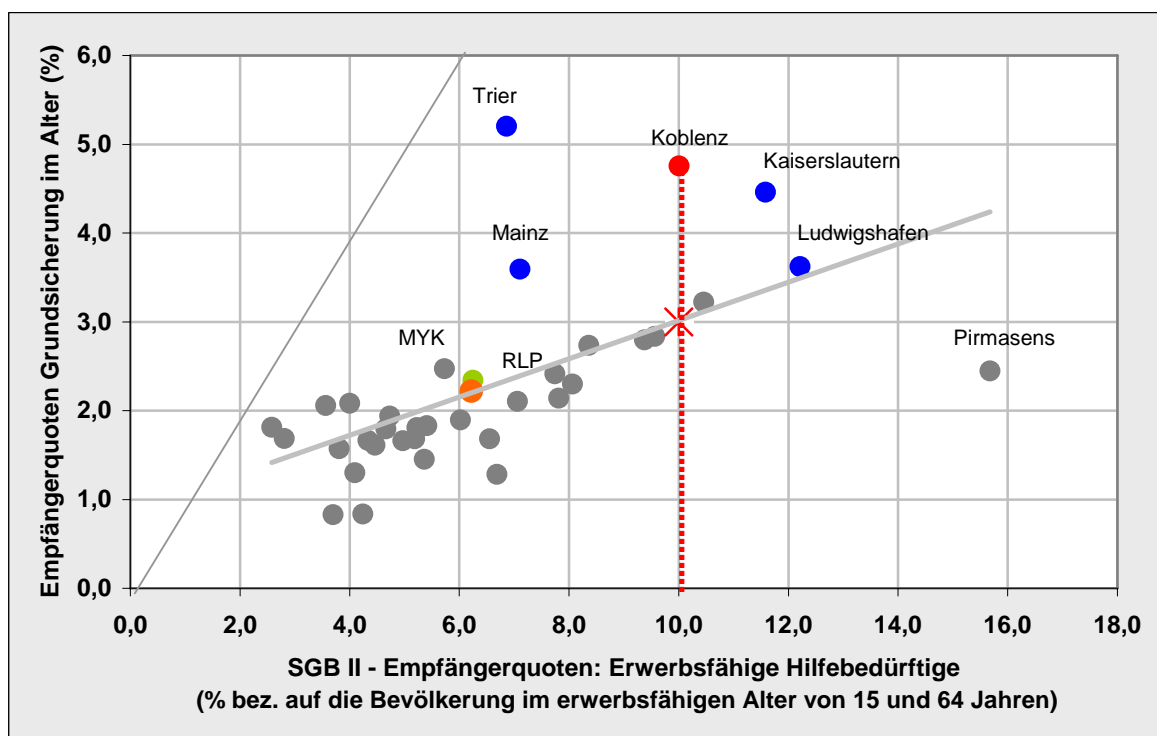
Großstädten verringern. Aufgrund der engeren sozialen Bindungen in kleineren Wohngemeinden dürfte hier aber auch der Anteil der älteren Menschen, die trotz Hilfebedürftigkeit im Sinne des SGB XII den bestehenden Anspruch auf Grundsicherung nicht geltend machen, höher sein als in den großen Städten.

### 3. Grundsicherung im Alter nach SGB XII und Grundsicherung für Arbeitssuchende nach SGB II im regionalen Vergleich

Erwartungsgemäß besteht eine enge Korrelation zwischen den für die verschiedenen Altersgruppen relevanten Armutsindikatoren auf der Ebene der 36 Landkreise und kreisfreien Städte. In der Abbildung 3 werden die Betroffenheitsquoten

„Grundsicherung im Alter“ (Altersgruppe 65plus) und „Grundsicherung für Arbeitssuchende“ (Altersgruppe 15 bis unter 65 Jahre) in einem Streudiagramm gegenüber gestellt.

**ABB. 3: GEGENÜBERSTELLUNG DER EMPFÄNGERQUOTEN VON GRUNDSICHERUNG IM ALTER UND GRUNDSICHERUNG FÜR ARBEITSSUCHEDE (ERWERBSFÄHIGE HILFEBEDÜRFTIGE) BEZOGEN AUF DIE JEWEILIGE ALTERSGRUPPE IM BEVÖLKERUNGSBESTAND AM 31.12.2010**



Datenquelle: Statistisches Landesamt; eigene Berechnungen

Zunächst bleibt festzuhalten, dass die Quoten der Grundsicherungsempfänger unter der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in allen Gebietskörperschaften – meist deutlich – über den Quoten der SGB XII-Empfänger liegen. Am höchsten ist der Unterschied in Pirmasens (Betroffenheit von Grundsicherung für Arbeitssuchende: 15,7 % gegenüber 2,4 % bei der Grundsicherung im Alter), am niedrigsten in Deutschlands ältester Stadt, Trier mit 6,9 gegenüber 5,2 %. Es besteht ein statistisch hoch signifikanter positiver

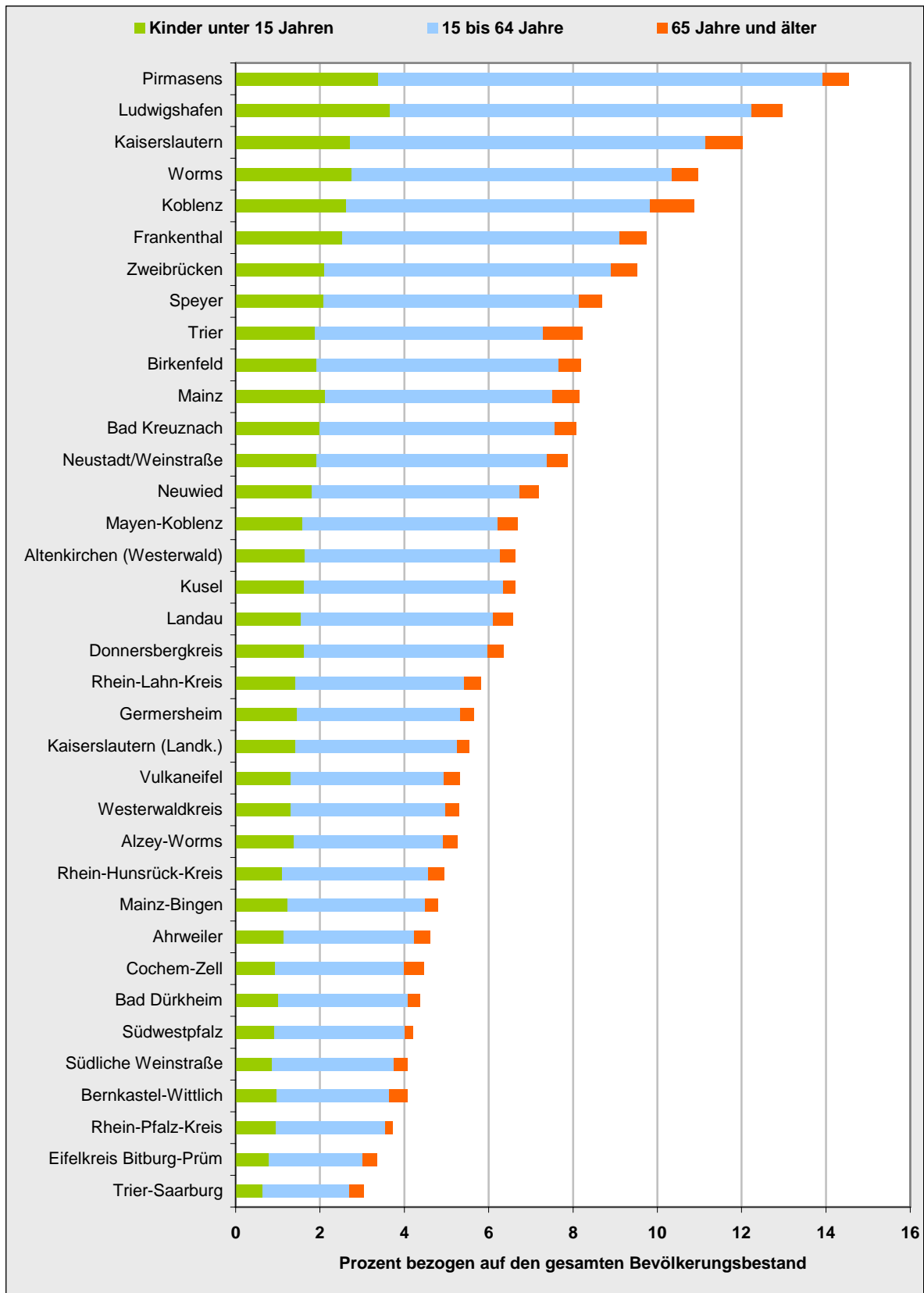
Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen: Kommunen mit überdurchschnittlichen SGB II – Empfängerquoten sind in der Regel auch überdurchschnittlich stark von der Altersarmut betroffen – und umgekehrt. Dies trifft auch für Koblenz zu: Immerhin jeder zehnte Einwohner im erwerbsfähigen Alter ist vom Bezug der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) oder bei voller Erwerbsminderung (SGB XII) abhängig. Landesweit liegt die Quote bei 6,2 %. Gemessen am Niveau der SGB II – Empfängerquote liegt die

Altersarmut in Koblenz deutlich über dem Erwartungswert von rund 3,0 %, der durch die Regressionsgerade in der Grafik abgebildet wird. Lediglich in Trier ist die Altersarmut noch höher als auf der Basis der dort relativ niedrigen SGB II-Empfängerquote zu erwarten wäre.

Am 31.12.2010 zählten über 11.500 Koblenzerinnen und Koblenzer zu den Empfängern einer Grundsicherung. Zählt man zum Stichtag 31.12.2010 die 3.951 wohngeldberechtigten Personen, die 227 Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sowie die 130 Empfänger von Sozialhilfe (HLU) noch hinzu, so bezogen immerhin 15.881 Koblenzerinnen und Koblenzer regelmäßige Leistungen aus dem sozialen Transfersystem. Das entspricht einem Anteil von 14,9 % an der gesamten Bevölkerung. 10,9 % der gesamten Koblenzer Bevölkerung beziehen Leistungen nach

SGB II oder SGB XII. Nur in Pirmasens, Kaiserslautern, Ludwigshafen und Worms werden höhere Prozentsätze registriert (Abb. 4). Entsprechend der Spreizung der Empfängerquoten von 3,0 % im Landkreis Trier-Saarburg bis 14,5 % in der Stadt Pirmasens sind auch die kommunalen Haushalte in unterschiedlichem Maße durch die zu tragende Grundsicherung (→ Kosten der Unterkunft) belastet. Die Bezieher von Grundsicherung im Alter machen in Koblenz fast 10 % dieser Hilfeempfänger aus, landesweit liegt die Quote nur bei 6,9 %. Die Altersarmut in Koblenz ist also nicht nur im regionalen Vergleich der SGB XII-Empfängerquoten weit überdurchschnittlich stark ausgeprägt. Auch in der altersstrukturellen Zusammensetzung aller Grundsicherungsempfänger innerhalb der Stadt sind Einwohner im Rentenalter in Koblenz überproportional vertreten.

**ABB. 4: EMPFÄNGERQUOTEN VON GRUNDSICHERUNGSLEISTUNGEN NACH SGB II UND SGB XII NACH ALTERSGRUPPEN**



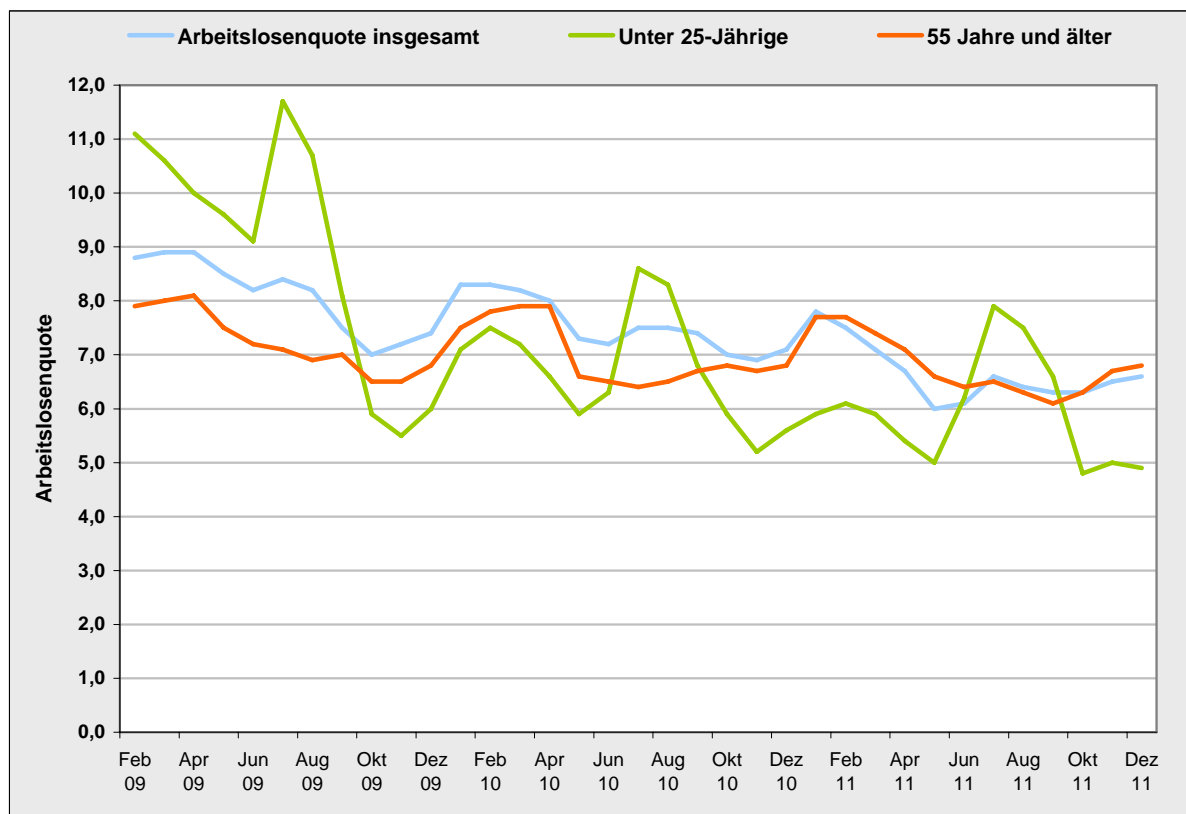
Datenquelle: Statistisches Landesamt; eigene Berechnungen

#### 4. Entwicklung der Arbeitslosigkeit älterer Erwerbspersonen

Arbeitslosigkeit und dadurch bedingte Lücken in der Erwerbsbiographie zählen ohne Zweifel zu den wichtigsten Faktoren, die das Risiko der Altersarmut erhöhen. Wie die Abbildung 5 zeigt, sind ältere Erwerbspersonen in den letzten Jahren nicht überdurchschnittlich stark von der Arbeitslosigkeit in Koblenz betroffen gewesen. 2009 und 2010 lag die Arbeitslosenquote in der Altersgruppe 55plus zum Teil sogar deutlich unter dem gesamtstädtischen Niveau. Insgesamt hat sich die Lage für ältere Arbeitssuchende

jedoch weniger stark entspannt als auf dem gesamten Arbeitsmarkt und insbesondere im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit (s. Abb. 6), so dass die Arbeitslosenquote der mindestens 55-jährigen im Mittel des Jahres 2011 erstmals wieder über dem gesamtstädtischen Referenzwert liegt. Ende Dezember 2011 lag die Arbeitslosenquote in Koblenz insgesamt bei 6,6 %, während unter den älteren Erwerbspersonen 6,8 %, unter den jüngeren dagegen nur 4,9 % als arbeitslos registriert waren.

**ABB. 5: ZEITLICHE ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSIGKEIT UNTERSCHIEDLICHER DEMOGRAPHISCHER GRUPPEN IN KOBLENZ**



Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Auch die Leiterin der Koblenzer Agentur für Arbeit, Anita Baljevic, weist darauf hin, dass neben Menschen mit Behinderung gerade auch ältere Erwerbspersonen im Jahr 2011 kaum von dem Aufschwung profitieren konnten<sup>6</sup>. Einer aktuellen Studie des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zufolge habe

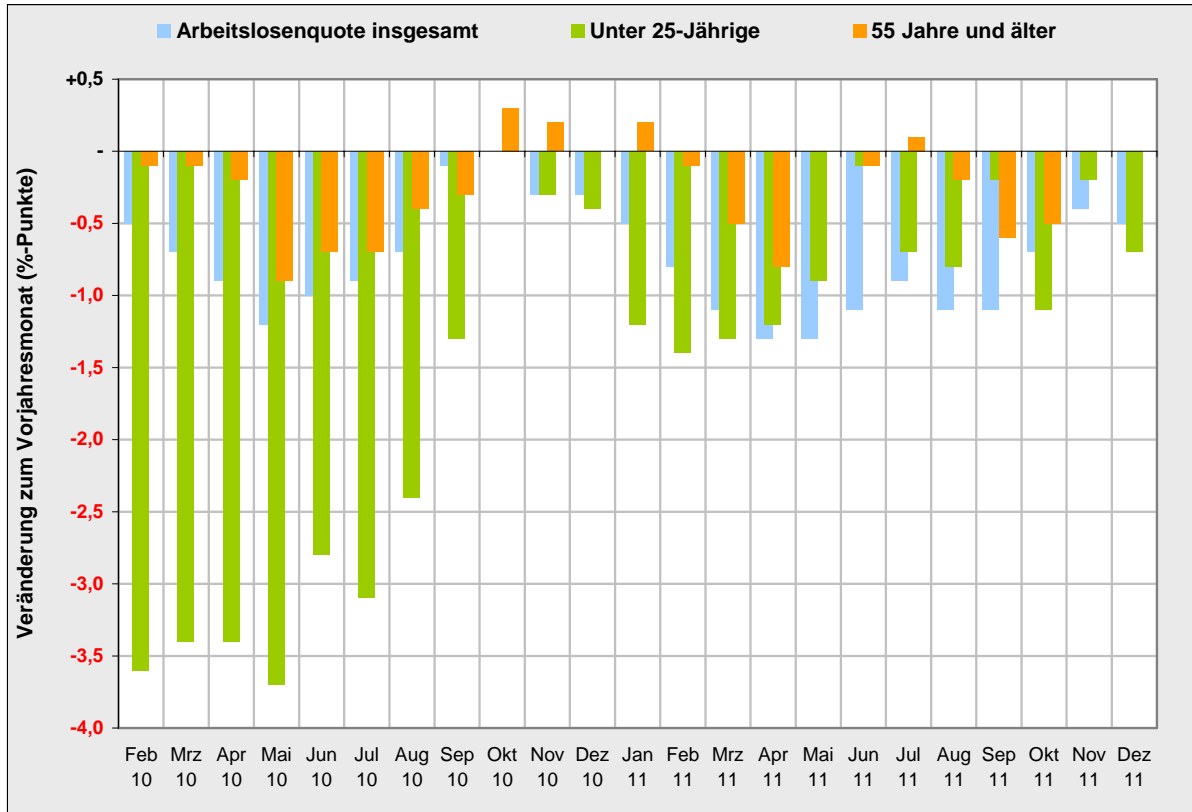
über 50-jährige Arbeitslose Jahre ungleich größere Schwierigkeiten wieder eine Beschäftigung zu finden als es bei jüngeren Erwerbspersonen der Fall ist<sup>7</sup>. Die monatlichen Übergangsraten von der Arbeitslosigkeit in eine Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt lagen bei den 50- bis 65-jährigen im Jahr 2010 auf einem



Niveau von 3,9 % - bei den 25- bis 49-jährigen waren es dagegen 7,2 %. Daraus resultiert wiederum ein deutlich höheres Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit und –

trotz durchschnittlich längerem Anspruchs auf Arbeitslosengeld nach SGB III- des „Abrutschens“ in die Grundsicherung für Arbeitssuchenden nach dem SGB II.

**ABB. 6: ARBEITSLOSIGKEIT IM VERGLEICH UNTERSCHIEDLICHER DEMOGRAPHISCHER GRUPPEN IN KOBLENZ: MONATLICHE VERÄNDERUNGEN IM VERGLEICH ZUR VORJAHRESQUOTE IN PROZENTPUNKTEN**

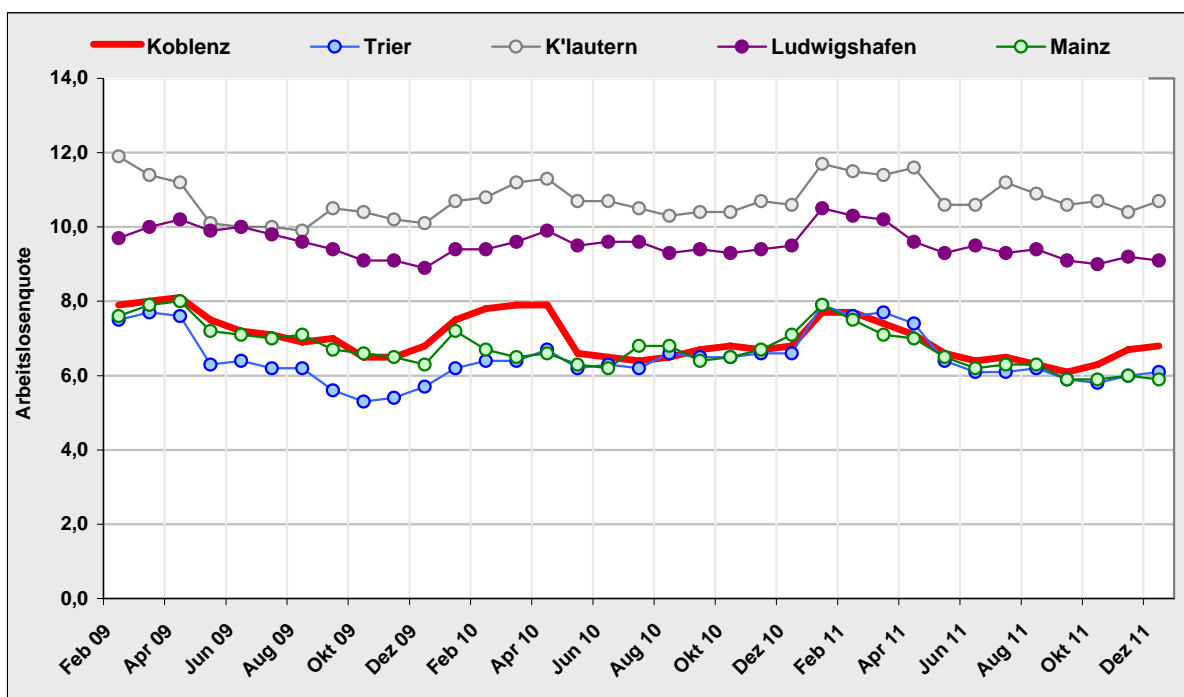


Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Die Abbildung 7 richtet den Blick auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den anderen Oberzentren des Landes. Die Abbildung 7 verdeutlicht, dass die Arbeitslosigkeit älterer Menschen in Koblenz auf einem nahezu identischen Niveau mit den Städten Mainz und Trier liegt. Im Verlauf des Jahres 2011 ist in allen drei Städten ein Rückgang von

knapp 8 % im Frühjahr auf ungefähr 6 % im Herbst zu verzeichnen. Im vierten Quartal des vergangenen Jahres stellt sich die Entwicklung in Koblenz jedoch ungünstiger als in Trier und in Mainz dar. Deutlich höher fällt die Arbeitslosigkeit älterer Menschen in Ludwigshafen (31.12.2011: 9,1 %) und Kaiserslautern (10,7 %) aus.

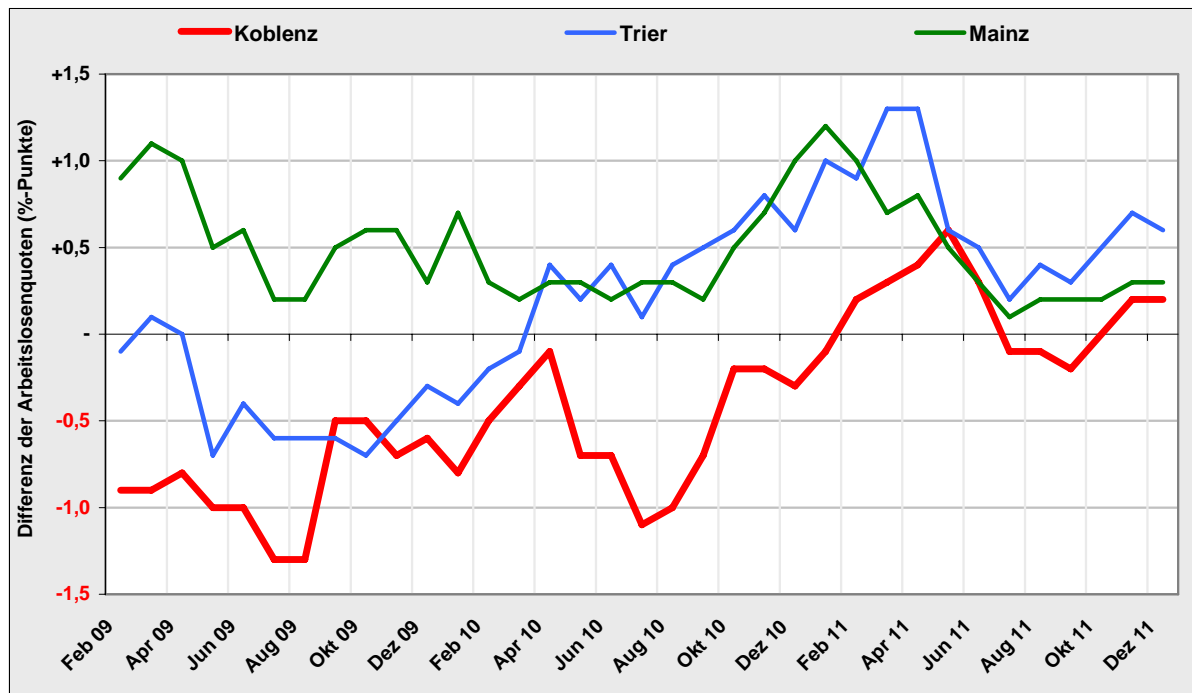
**ABB. 7: ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSIGKEIT ÄLTERER ERWERBSPERSONEN (55 JAHRE UND ÄLTER) IM VERGLEICH DER OBERZENTREN**



Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Setzt man die Arbeitslosigkeit älterer Menschen in Bezug zur gesamtstädtischen Arbeitslosigkeit so hat sich die Situation in Koblenz in den Jahren 2009 und 2010 deutlich günstiger dargestellt als in Mainz oder in Trier (Abb. 8). Während die Quoten am Deutschen Eck in diesem Zeitraum zwischen 0,5 - und 1,0 %-Punkten unter der Arbeitslosigkeit insgesamt lagen, waren vor allem in Mainz ältere Menschen überproportional stark von der Arbeitslosigkeit betroffen. 2011 haben ältere Erwerbspersonen in Koblenz jedoch in deutlich geringerem Maße von der anhaltenden Entspannung auf dem Arbeits-

markt profitiert: Im Juli 2010 lag die Arbeitslosenquote der mindestens 55-jährigen bei 6,4 % - und damit 1,1 %-Punkte unter dem gesamtstädtischen Niveau. Während die gesamtstädtische Arbeitslosenquote danach bis zum Mai 2011 von 7,5 % auf 6,0 % deutlich zurückgegangen ist, ist die Arbeitslosenquote in der Altersgruppe 55plus von 6,4 % auf 6,6 % angestiegen. Ende des Jahres 2011 liegt die Arbeitslosigkeit älterer Menschen in allen drei Vergleichsstädten über dem jeweiligen gesamtstädtischen Niveau.

**ABB. 8: ABWEICHUNG DER ARBEITSLOSIGKEIT ÄLTERER MENSCHEN VON DER GESAMTSTÄDTISCHEN ARBEITSLOSIGKEIT IN AUSGEWÄHLTEN OBERZENTREN (DIFFERENZ IN %-PUNKTEN)**

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

## 5. Entwicklung der Beschäftigungsquoten in der Generation 50plus

Nicht zuletzt die schrittweise Erhöhung der Regelaltersgrenze für den abschlagsfreien Rentenanspruch auf das vollendete 67. Lebensjahr hat den Blick auf die Entwicklung der Erwerbsquoten in den höheren Altersgruppen der Erwerbspersonen gelenkt. Sind für diese keine ausreichenden Möglichkeiten der (sozialversicherungspflichtigen) Beschäftigung gegeben, so führt die Regelung unmittelbar zu späteren Abschlägen bei der Rentenzahlung und damit zu einer systematischen Erhöhung des Armutrisikos in einer stetig wachsenden Bevölkerungsgruppe.

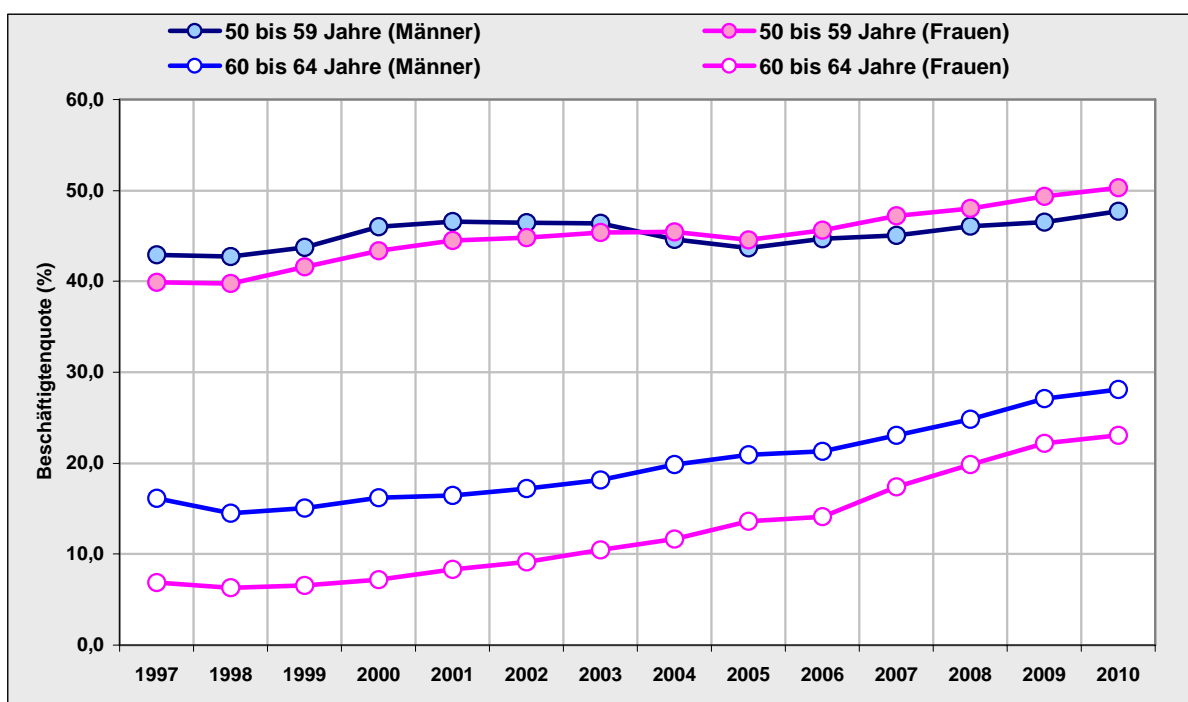
Leider stellt die amtliche Statistik auf kommunaler Ebene keine Daten zur Verfügung, die umfassend über den Grad der Erwerbstätigkeit in den höheren Altersgruppen informieren. Weder zu den in Koblenz wohnenden Beamten noch zu den Selbständigen oder den Geringfügig

Beschäftigten liegen nach Altersgruppen differenzierte Daten vor. Daher beziehen sich die nachfolgenden Ausführungen ausschließlich auf den – mengenmäßig allerdings wichtigsten Bereich – der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dazu zählten am Stichtag 30.6.2010 insgesamt 33 438 Koblenzerinnen und Koblenzer – unabhängig vom jeweiligen zeitlichen Umfang (Vollzeit bzw. Teilzeit) und der Zahl der Beschäftigungsverhältnisse. In Relation zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren entspricht dies einer Beschäftigungsquote von 47,8 %. Seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts, als ein „historisches“ Tief von 44,7 % registriert wurde, ist die Quote in Koblenz stetig gestiegen und hat mittlerweile wieder einen höheren Stand als zur Jahrtausendwende erreicht.

In der Altersgruppe der 50- bis 59-jährigen liegt die SV-Beschäftigungsquote mit 49,1 % mittlerweile über dem gesamtstädtischen Niveau. In den letzten fünf Jahren ist die Quote damit exakt um fünf Prozentpunkte gestiegen (Abb. 9). Besonders bemerkenswert stellt sich die Entwicklung bei den Frauen dieser Altersgruppe dar: mehr als die Hälfte aller 50- bis 59-jährigen Koblenzerinnen steht in (mindestens) einem sozialversicherungs-

pflichtigen Beschäftigungsverhältnis. 1997 lag der Anteil noch unter 40 %! An dieser Stelle sei auf die fehlende Differenzierung nach dem Beschäftigungsumfang hingewiesen. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere bei den Frauen Teilzeitbeschäftigungen eine sehr große Rolle spielen und die Umrechnung auf Vollzeitäquivalente deutlich niedrigere Quoten erwarten ließe.

**ABB. 9: ENTWICKLUNG DER ALTERS- UND GESCHLECHTERSPEZIFISCHEN SV-BESCHÄFTIGUNGSQUOTEN IN KOBLENZ**



Datenquelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnung

Im Jahr 2010 lag das durchschnittliche Renteneintrittsalter (ohne Berücksichtigung von Renten bei Erwerbsminderung) in Rheinland-Pfalz nach Angaben der Deutschen Rentenversicherung bei 63,3 Jahren<sup>8</sup>. Dementsprechend liegen die Beschäftigtenquoten bei den 60- bis 64-jährigen Erwerbspersonen auf sehr niedrigem Niveau. In Koblenz zählt nur jeder Vierte dieser Altersgruppe zu den SV-Beschäftigten. Wie die Abbildung 9 jedoch dokumentiert, sind die Wachstumsraten des Beschäftigungsgrades älterer Menschen in den vergangenen Jahren

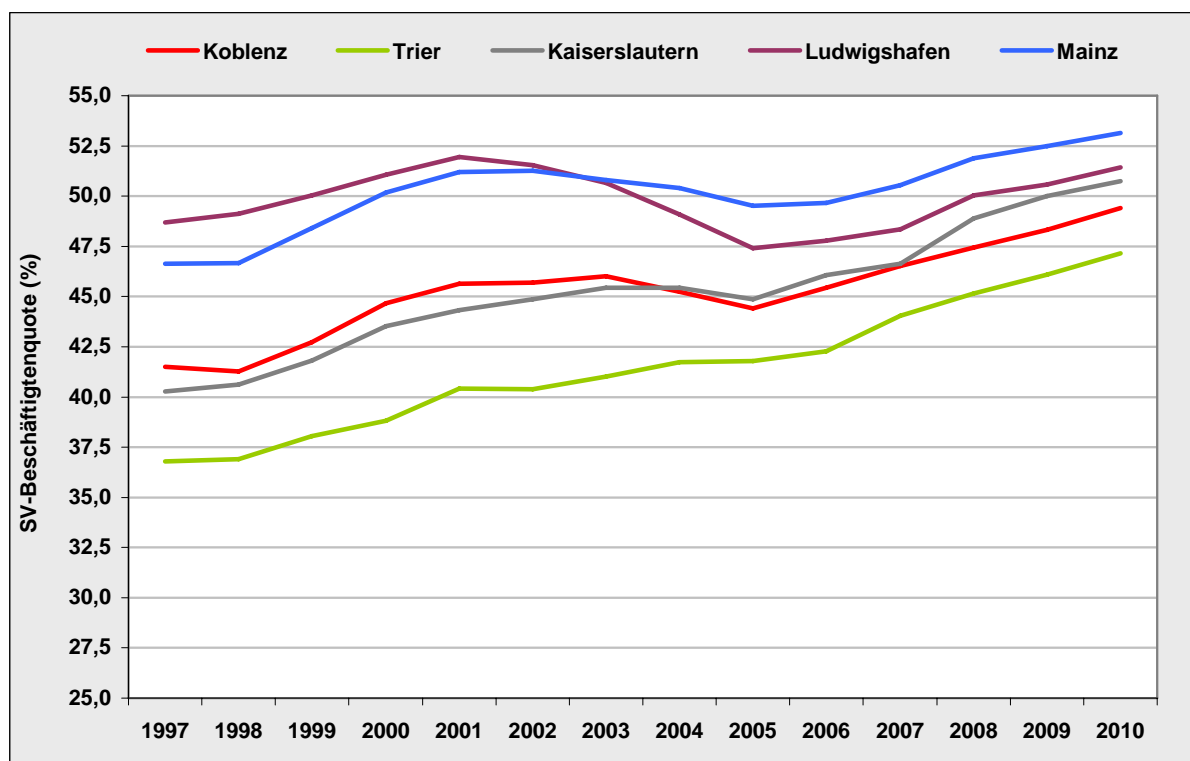
beachtlich. Im Laufe der letzten Dekade hat sich die Beschäftigtenquote von 11,4 % auf 25,5 % mehr als verdoppelt – bei den Frauen zwischen 60 und unter 65 Jahren ist sogar eine Erhöhung um den Faktor 3 von 7,2 % auf mittlerweile 23,1 % zu konstatieren.

Dass die Veränderungsdynamik der Beschäftigtenquoten vor allem von gesamtwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Steuerungsgrößen getragen wird, verdeutlicht der Vergleich zwischen den fünf Oberzentren. Die Abbildungen 10 und 11 zeigen, dass der zeitliche Verlauf der

Beschäftigtenquoten älterer Erwerbspersonen zwischen 1997 und 2010 in allen rheinland-pfälzischen Großstädten die gleiche, für Koblenz bereits skizzierte Tendenz aufweist. Bemerkenswert sind allerdings die enormen Niveauunterschiede in der Altersgruppe der 50- bis 59-jährigen zu Beginn der Vergleichsreihe. Während für die industriell geprägte Stadt Ludwigshafen bereits 1997 eine Quote von 48,7 % registriert wurde, stand in Trier nur ein gutes Drittel der Einwohner im Alter zwischen 50 und unter 60 Jahren in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Im Jahr 2010 beträgt die Differenz zwischen höchster (Mainz: 53,1 %) und niedrigster (Trier: 47,1 %) SV-Beschäftigungsquote nur noch sechs Prozentpunkte. Der Vergleich der Abbildungen 3 und 10 legt den Schluss

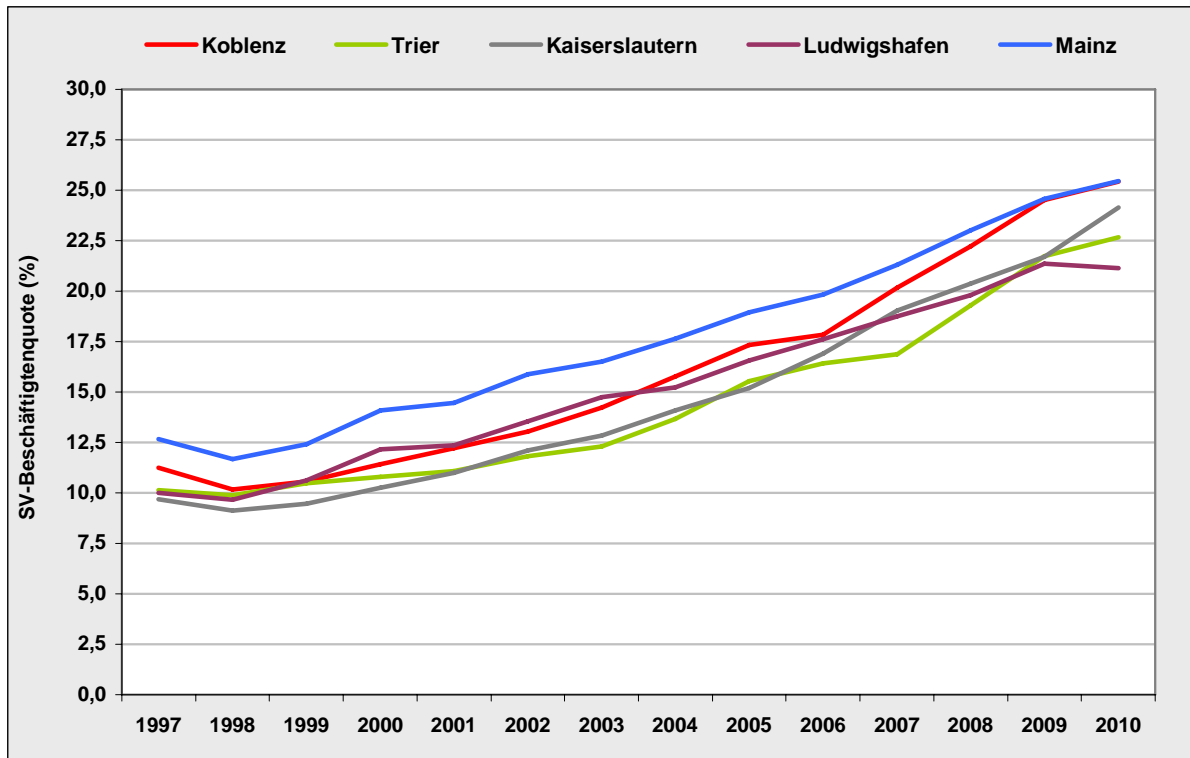
nahe, dass die große Spannweite der Beschäftigungsquoten älterer Erwerbspersonen zu Beginn des letzten Jahrzehnts einen Erklärungsansatz für die Unterschiede zwischen den fünf Großstädten im Bezug auf die aktuellen Empfängerquoten von Grundsicherung im Alter bieten: je niedriger die Beschäftigungsquote älterer Erwerbspersonen vor zehn Jahren war, desto höher ist der heutige Anteil an Menschen im Rentenalter, die auf Grundsicherung angewiesen sind. Eine Allgemeingültigkeit dieser Aussage auf Ebene der rheinland-pfälzischen Landkreise und kreisfreien Städte kann jedoch nicht postuliert werden. Betrachtet man nur die Landkreise und die kleineren kreisfreien Städte so löst sich der statistisch negative Zusammenhang vollständig auf.

**ABB. 10: ENTWICKLUNG DER SV-BESCHÄFTIGUNGSQUOTEN IN DER ALTERSGRUPPE DER 50- BIS 59-JÄHRIGEN IM GROSSSTADTVERGLEICH**



Datenquelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnung

**ABB. 11: ENTWICKLUNG DER SV-BESCHÄFTIGUNGSQUOTEN IN DER ALTERGRUPPE DER 60- BIS 64-JÄHRIGEN IM GROßSTADTVERGLEICH**



Datenquelle: Statistisches Landesamt, eigene Berechnung

Die Beschäftigungsquoten in der Altersgruppe der 60- bis 64-jährigen weisen hinsichtlich ihrer linear steigenden Veränderungsdynamik eine bemerkenswerte Übereinstimmung im Städtevergleich auf und streuen in einem äußerst geringen Maß. In allen fünf Oberzentren hat sich die

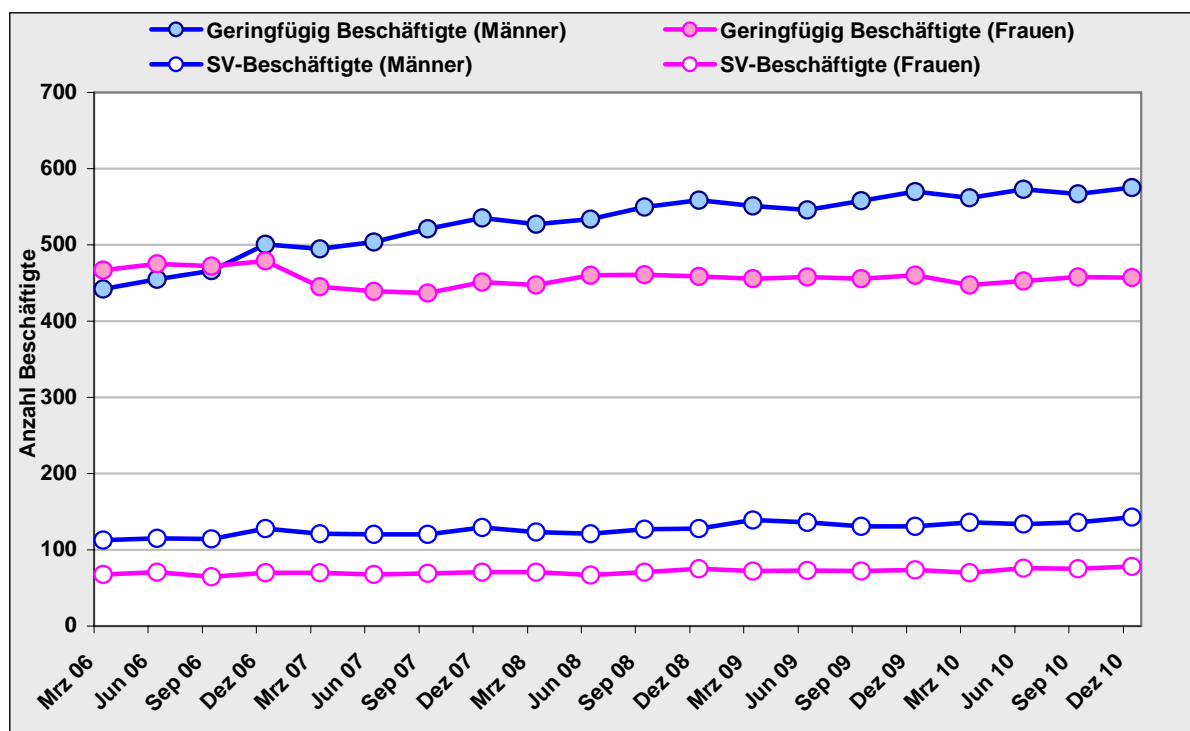
Beschäftigungsquote in der höchsten Altersgruppe der Erwerbspersonen binnen zehn Jahren von Werten zwischen 9 % und 12 % auf ein Niveau zwischen 21 % und 25 % mehr als verdoppelt.

## 6. Erwerbstätigkeit im Rentenalter

In den Diskussionen zum Thema Altersarmut spielt auch die steigende Zahl der Rentner, die ihre Altersbezüge durch Erwerbstätigkeit aufbessern (müssen?), eine wichtige Rolle. Nach Angaben der Bundesregierung<sup>4</sup> waren am 31.12.2010 rund 660.000 Geringfügig Beschäftigte bereits mindestens 65 Jahre alt. Seit

Beginn des letzten Jahrzehnts ist deren Zahl damit um 58,6 % gestiegen. Gleichwohl lässt sich aus dieser Statistik nicht unmittelbar die Motivlage – Interesse oder Not? - bzw. die anteilmäßige Verschiebung unterschiedlicher Motivlagen ableiten.

**ABB. 12: SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG UND GERINGFÜGIG BESCHÄFTIGTE IN KOBLENZ IM ALTER VON MINDESTENS 65 JAHREN**



Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit

Für das Stadtgebiet von Koblenz sind die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit erst ab dem Jahr 2006 verfügbar (Abb. 12). Demnach waren am 31.12.2010 insgesamt 1 032 Koblenzerinnen und Koblenzer im Rentenalter geringfügig beschäftigt – das sind 5,7 % mehr als vier Jahre zuvor. Bundesweit beträgt der Anstieg im gleichen Zeitraum 3,2 %. Dabei verläuft die Entwicklung bei den Männern deutlich dynamischer als bei den Frauen. Während die Zahl der geringfügig beschäftigten Koblenzerinnen im Alter von mindestens 65 Jahren nahezu stagniert,

beträgt der Zuwachs bei den Männern immerhin 12,9 %. Bemerkenswert ist der Anstieg der „Minijobber“ im Rentenalter vor dem Hintergrund der aktuellen demographischen Entwicklung. Es ist anzunehmen, dass das Gros der Geringfügig Beschäftigten im Rentenalter jünger als 75 Jahre ist. Da seit 2006 die sehr schwach besetzten Kriegs- und Nachkriegsgeburtensjahrgänge sukzessive in das Rentenalter kommen und eine deutlich geburtenstärkere Vorkriegsgeneration ablösen, ist die Zahl der 65- bis 74-jährigen in Koblenz in den letzten vier

Jahren um 3,8 % zurückgegangen. Ein Prozess, der noch einige Jahre anhalten wird und sich zumindest in den letzten Jahren auch bremsend auf die Entwicklung der Fallzahlen der Grundsicherungsempfänger ausgewirkt haben dürfte. Stellt man also den Anstieg der Fallzahlen Geringfügig Beschäftigter im Rentenalter

dem abnehmenden Bestand der Koblenzer Bevölkerung in der relevanten Altersgruppe gegenüber, so folgt daraus, dass der Anteil der Rentner, die ihren Unterhalt durch einen Nebenjob aufbessern, in Koblenz deutlich zugenommen hat.

## 7. Renteneinkünfte im regionalen Vergleich

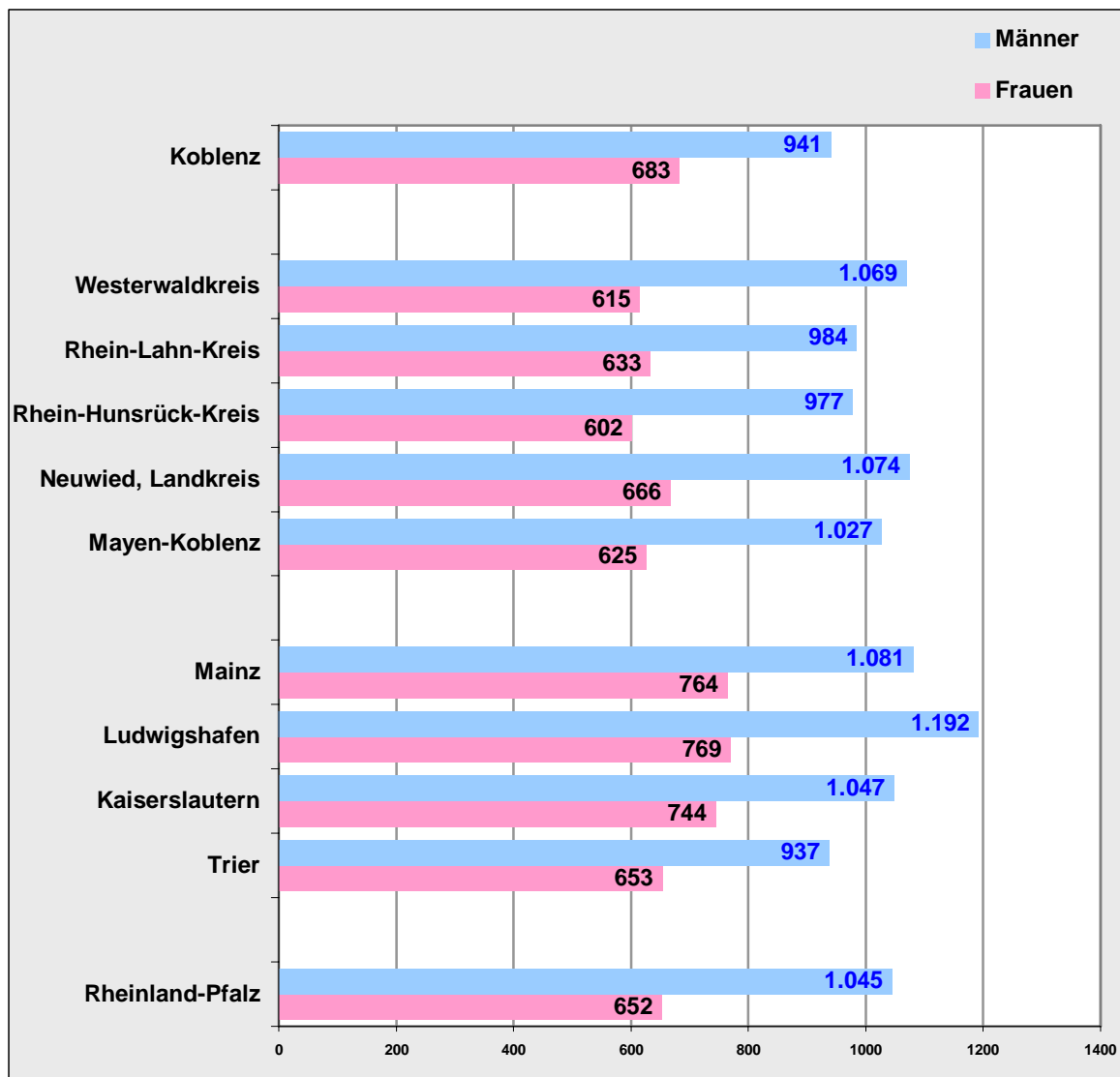
Nach Angaben der deutschen Rentenversicherung bezogen im Jahr 2009 87,5 % der mindestens 65-jährigen Einwohner in Koblenz eine Altersrente. Bei den Frauen lag die Quote mit 91,6 % deutlich höher, während nur 81,7 % der älteren Männer eine Altersrente bezogen. Setzt man diese Prozentsätze in den landesweiten Vergleich, so liegt die „Rentnerquote“ in Koblenz weit unter dem Niveau der meisten anderen Städte oder Landkreise: In Rheinland-Pfalz steht 91,2 % der über 65-jährigen eine Altersrente zur Verfügung, im benachbarten Landkreis Mayen-Koblenz sogar 94,5 %. Der geschlechterspezifische Unterschied ist dabei in Koblenz deutlich höher als in anderen Gebietskörperschaften des Landes.

Da sich in diesen Abweichungen wohl in erster Linie der vergleichsweise hohe Anteil an Versorgungsempfängern in dem oftmals als „Beamtenstadt“ titulierten Oberzentrum des nördlichen Rheinland-Pfalz widerspiegelt, ist der weit unterdurchschnittliche Anteil von Rentenbezieher in Koblenz kein Indiz für ein erhöhtes Armutsrisiko im Alter. Im Gegenteil laut Aussagen des DIW tritt Altersarmut bei Pensionärshaushalten „faktisch nicht auf“. Vor dem Hintergrund eines überdurchschnittlich hohen Anteils

an Pensionärshaushalten einerseits und einer ebenfalls weit über dem Landesdurchschnitt liegenden Quote an Grundsicherungsempfängern im Alter andererseits liegt die Vermutung nahe, dass die Kluft zwischen „arm“ und „reich“ im Alter in Koblenz besonders stark ausgeprägt ist. Denn nicht nur der Anteil der Rentenbezieher sondern auch die durchschnittliche Höhe der monatlichen Zahlbeträge liegt in Koblenz unter dem landesweiten Niveau. Wie die Abbildung 15 zeigt, betrifft dies ausschließlich die männlichen Rentenempfänger in Koblenz zu. Mit durchschnittlich 941 Euro erhalten diese rund 100 Euro weniger als der „Durchschnittsrentner“ im Land, während die Rentenempfängerinnen im Mittel mit 683 Euro leicht über dem landesweiten Referenzwert liegen. Noch ungünstiger stellt sich der Vergleich mit den anderen Oberzentren für Koblenz dar. Lediglich in Trier, der landesweit einzigen Stadt mit einer höheren Empfängerquote von Grundsicherung im Alter als Koblenz, liegen die durchschnittlichen Rentenzahlungen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen unter den Vergleichswerten am Deutschen Eck.



**ABB. 13: DURCHSCHNITTLICHE HÖHE DEN MONATLICHEN RENTE JE RENTENBEZIEHER IN € IM JAHR 2009  
DIFFERENZIERT NACH GESCHLECHT**



Datenquelle: BBSR auf der Basis von Daten der Deutschen Rentenversicherung

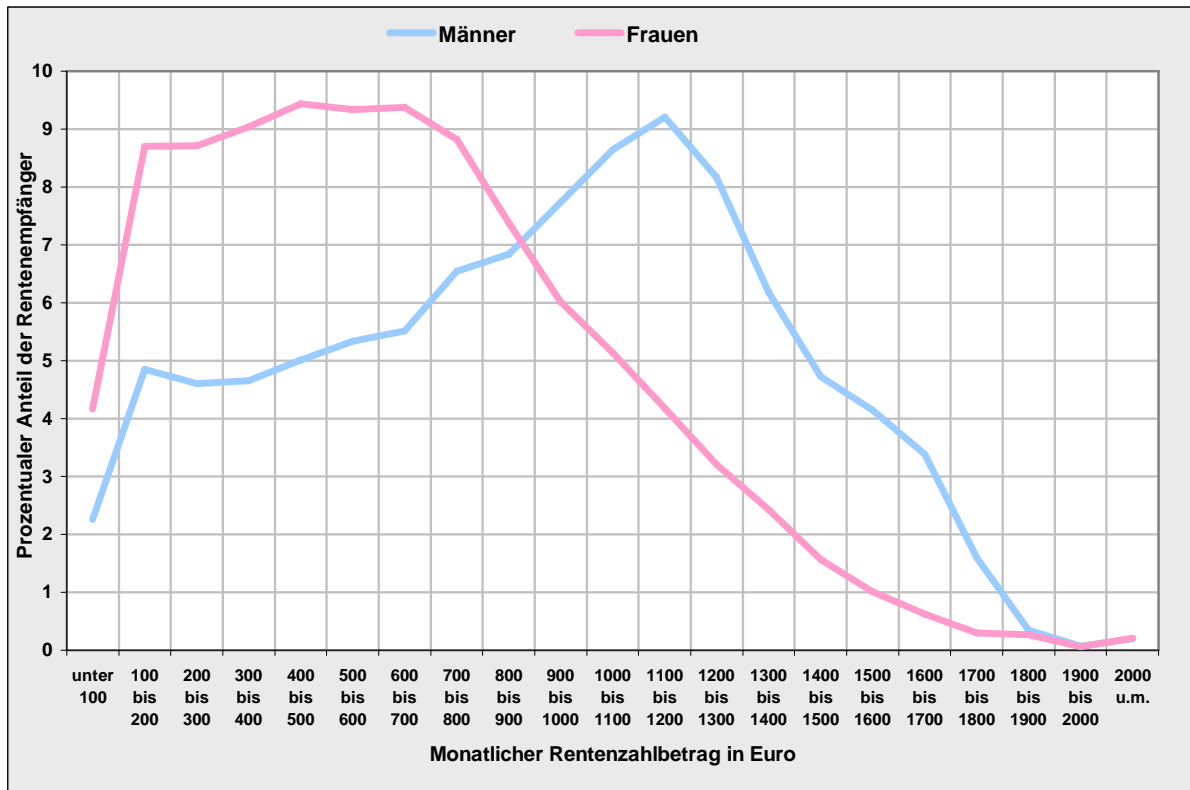
Das in der Abbildung 13 verwendete arithmetische Mittel als Durchschnittswert ist bekanntermaßen gerade bei Einkommensverteilungen nur eingeschränkt interpretierbar: Ein relativ geringer Anteil sehr viel Verdienender „verzerrt“ den Wert nach oben, so dass das Durchschnittseinkommen von weit mehr als der Hälfte des jeweils betrachteten Personenkreises nicht erreicht wird. Der Blick auf die Häufigkeitsverteilung der Rentenzahlungen – leider stehen in dieser Differenzierung nur Daten aus dem Jahr 2006 für Koblenz zur Verfügung – vermittelt einen deutlich geringeren Einfluss „sehr“ hoher Renten

(Abb. 14) auf das Durchschnittsniveau. Anders als beim Einkommen gibt es eine Kappungsgrenze am rechten Rand der Verteilung. Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern erhalten auch fast 50 % der Empfängerinnen und Empfänger den jeweils für Koblenz ermittelten Durchschnittsbetrag von 655 bzw. 920 Euro im Monat.

Einen Rückschluss auf die jeweilige Armutsgefährdung oder die unterschiedlich starke Betroffenheit von Männern und Frauen erlauben die verfügbaren Daten der Deutschen Rentenversicherung nicht, da weder Angaben über weitere

Einkunftsquellen oder Vermögen noch vorliegen.  
über die Größe der jeweiligen Haushalte

**ABB. 14: HÄUFIGKEITSVERTEILUNG DER MONATLICHEN RENTENZAHLBETRÄGE IN KOBLENZ (30.6.2006!)**



Datenquelle: Deutsche Rentenversicherung, eigene Berechnung

## 8. Subjektive Einschätzung der eigenen Finanzsituation älterer Menschen im Städtevergleich

Bereits zweimal, in den Jahren 2006 und 2009, wurde eine koordinierte Bürgerumfrage zur Lebensqualität durchgeführt, an der sich jeweils rund 20 deutsche Großstädte, darunter auch Koblenz, beteiligten. Neben dem Grad der Zufriedenheit mit öffentlichen Dienstleistungen und infrastrukturellen Angeboten, der Bewertung der Lebens- und Wohnqualität in den Städten oder dem subjektiven Sicherheitsempfinden wurde auch nach der Einschätzung der eigenen Finanzsituation gebeten. Es wurde konkret danach gefragt, ob bzw. in welchem Maß die vorgegebene Aussage *„Sie haben Probleme, am Ende des Monats ihre Rechnung zu bezahlen“* für die persönliche Situation des Befragten zutreffend ist. Dazu standen die Antwortmöglichkeiten „nie“, „selten“, „manchmal“ und „immer“ zur Auswahl. Differenziertere Informationen zur Methodik und zu den Ergebnissen der Bürgerbefragung wurden bereits im Jahr 2010 veröffentlicht<sup>9</sup>.

Obwohl die Frage sicherlich nicht dazu geeignet ist, (Alters-)Armut unmittelbar zu messen – ob jemand nach eigener Einschätzung regelmäßig Liquiditätsprobleme hat oder nicht, hängt nicht nur vom verfügbaren Einkommen ab – so eröffnet das Untersuchungsdesign der Erhebung doch interessante Vergleiche: Veränderungen zwischen 2006 und 2009, die Einschätzungen der Befragten im erwerbsfähigen Alter gegenüber den Befragten im Rentenalter sowie der Städtevergleich. Ferner ist davon auszugehen, dass trotz aller Unschärfen in der Auswertung dieser Frage ein enger Zusammenhang zwischen der Bewertung der eigenen Finanzsituation und dem Armutsrisiko besteht.

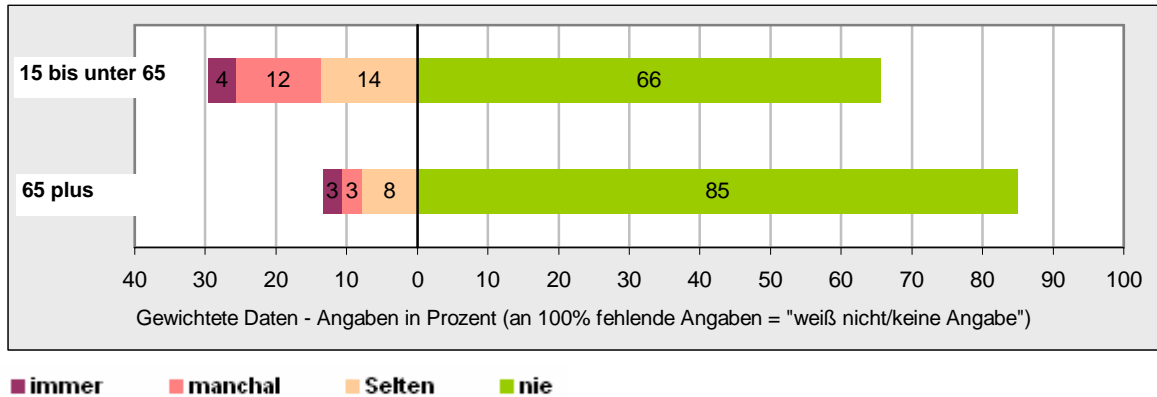
Wie der Abbildung 15 (I) zu entnehmen ist, gaben 85 % aller befragten mindestens 65-jährigen Koblenzerinnen und Koblenzer (Stichprobenumfang n=200) im Jahr 2009 an, nie Probleme damit zu haben, am Monatsende Rechnungen bezahlen zu können“. Für lediglich 2,5 % tritt dieser Fall regelmäßig am Monatsende auf, weitere 3,0 % geben an, dass dies zumindest manchmal zutreffend ist. Fasst man diese beiden Kategorien zusammen, so liegt deren Gesamtanteil geringfügig über dem Anteil der Grundsicherungsempfänger im Alter (4,7 % im Jahr 2009).

Deutlich höher ist der Anteil der Befragten in Koblenz, die regelmäßig in finanzielle Engpässe geraten, in der Altersgruppe zwischen 15 und unter 65 Jahren (n=600). Nur noch zwei Drittel der Befragten im erwerbsfähigen Alter geben an, ihre Rechnungen am Monatsende immer bezahlen zu können. Bei immerhin 16,0 % treten diesbezüglich „immer“ (3,9 %) oder zumindest „manchmal“ (12,1 %) Probleme auf. Auch diese Prozentsätze korrespondieren mit der Tatsache, dass die Grundsicherungsempfängerquoten im erwerbsfähigen Alter auf einem wesentlich höheren Niveau als in der Altersgruppe 65 plus liegen. Während die empirisch ermittelten Unterschiede zwischen den beiden Altersgruppen in Koblenz statistisch signifikant sind und demzufolge mit einem sehr geringen Irrtumsrisiko verallgemeinert werden können, trifft dies weder für den Städtevergleich im Jahr 2009 (Abb. 17 (II)) noch für den zeitlichen Vergleich der beiden Erhebungsjahre 2006 und 2009 in Koblenz (Abb. 17 (III)) zu.

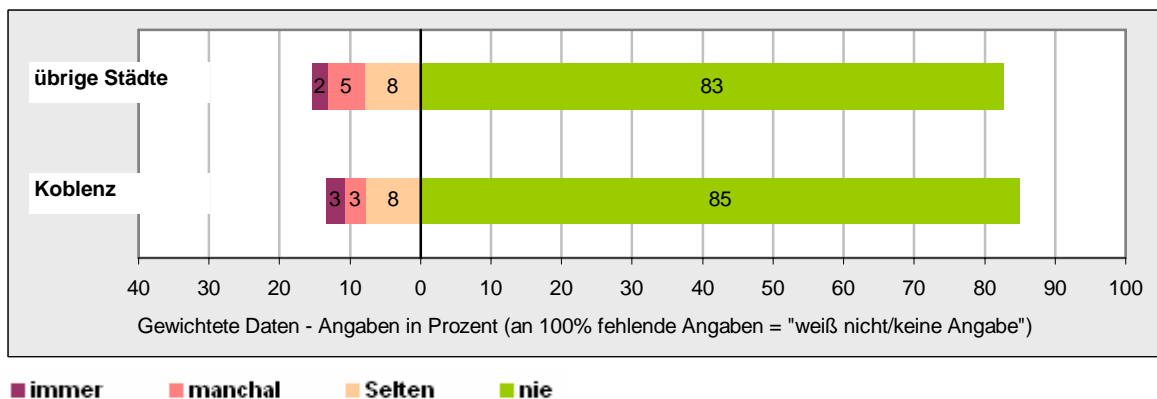
**ABB. 15: SUBJEKTIVE WAHRNEHMUNG DER EIGENEN FINANZSITUATION IM VERGLEICH**

Aussage: „Sie haben Probleme, am Ende des Monats ihre Rechnung zu bezahlen“

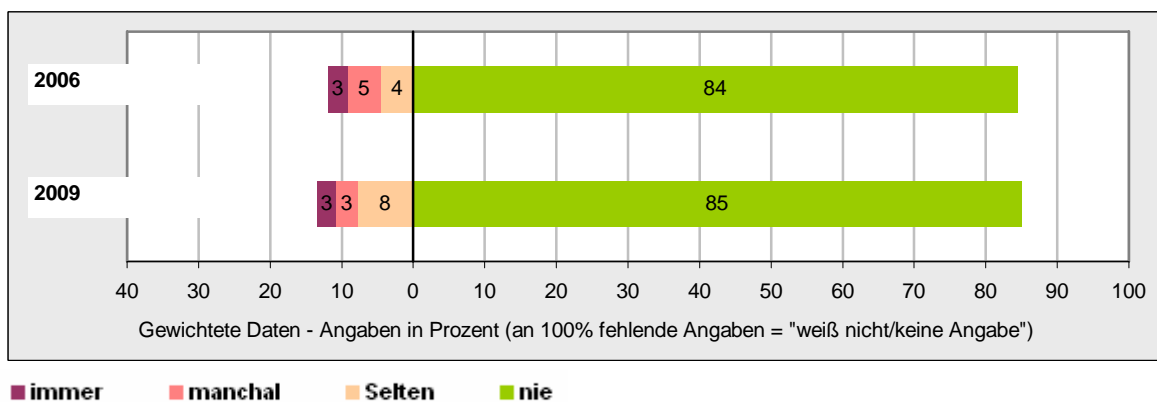
**(I) ALTERSGRUPPEN 15 BIS 64 IM VERGLEICH ZUR ALTERSGRUPPE 65 PLUS (ERHEBUNGSJAHR 2009, STADT KOBLENZ)**



**(II) ALTERSGRUPPE 65 PLUS – KOBLENZ IM VERGLEICH ZU DEN ÜBRIGEN TEILNEHMENDEN STÄDTEN (ERHEBUNGSJAHR 2009)**



**(III) ALTERSGRUPPE 65 PLUS IN KOBLENZ: VERGLEICH DER ERHEBUNGSJAHRE 2006 UND 2009**



Datenquelle: Koordinierte Umfrage zur Lebensqualität in deutschen Städten, Erhebungsjahre 2006 und 2009

## 9. Grundsicherung im Alter in Koblenz: Grad der Betroffenheit unterschiedlicher demographischer Gruppen

### Hinweis:

Die nachfolgenden Abschnitte, die unter anderem auch die innerstädtischen Differenzierungen der Altersarmut in Koblenz thematisieren, basieren auf anonymisierten vierteljährlichen Statistikdatenabzügen aus dem kommunalen Sozialhilferegister an die Statistikstelle der Stadt. Anders als die amtlichen Daten des Statistischen Landesamtes, die für die regionalen Vergleiche in den vorherigen Abschnitten verwendet wurden, erlauben die in kommunaler Regie aufbereiteten Daten eine kleinräumige Zuordnung und damit beispielsweise eine Auswertung nach Stadtteilen, wie es für die sozialräumlich orientierte Planung und Daseinsvorsorge unabdingbar ist. Diese Daten enthalten jedoch nur Empfänger außerhalb von Einrichtungen – das sind rund 90 % aller Empfänger von Grundsicherung im Alter. Die punktuelle Verteilung der einzelnen Einrichtungen, wie Pflegeheime, im Stadtgebiet würde stadtteilbezogene Auswertungen verzerren. Als Bezugsgröße für die Quotenberechnung wird im Nachfolgenden nur die Bevölkerung 65plus in Privathaushalten, also außerhalb von Einrichtungen, berücksichtigt.

Die nachfolgende Tabelle (Abb. 16) enthält eine Übersicht über die Entwicklung der Fallzahlen und der Empfängerquoten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Insgesamt bezogen am 30.6.2011 genau 4,7 % aller mindestens 65-jährigen Koblenzerinnen und Koblenzer in Privathaushalten Grundsicherung im Alter. Zwar sind mehr als 60 % darunter weiblichen Geschlechtes, da dies jedoch mit einem höheren Frauenanteil in der gesamten Bevölkerung in dem hier relevanten Alter einhergeht, liegt die Empfängerquote mit 5,0 % nur geringfügig höher als bei den Männern (4,3 %). Gegenüber dem 30.6.2010 sind sowohl die Empfängerzahlen als auch die Empfängerquoten angestiegen.

**ABB. 16: EMPFÄNGER VON GRUNDSICHERUNG IM ALTER NACH DEMOGRAPHISCHEN GRUPPEN**

Demographische Gruppe	SGB XII-Empfängerquoten*							
	30.06.2008		30.06.2009		30.06.2010		30.06.2011	
	Anzahl	Quote	Anzahl	Quote	Anzahl	Quote	Anzahl	Quote
<i>Geschlecht</i>								
männlich	383	4,2	378	4,1	371	4,0	395	4,3
weiblich	657	5,2	623	5,0	607	4,8	611	5,0
<i>Alter</i>								
65 bis 69	353	5,2	284	4,4	262	4,5	271	5,1
70 bis 74	341	5,8	376	6,0	344	5,4	337	5,3
75 bis 79	176	4,5	178	4,6	200	4,9	221	5,0
80 und älter	170	3,2	163	3,0	172	3,1	177	3,3
<i>Migrationshintergrund</i>								
ohne Migrationshintergrund	404	2,2	382	2,1	371	2,0	364	2,0
mit Migrationshintergrund	636	19,2	619	17,9	607	17,0	642	17,9
<b>Empfänger insgesamt</b>	<b>1.040</b>	<b>4,7</b>	<b>1.001</b>	<b>4,6</b>	<b>978</b>	<b>4,5</b>	<b>1.006</b>	<b>4,7</b>

\* nur Empfänger außerhalb von Einrichtungen

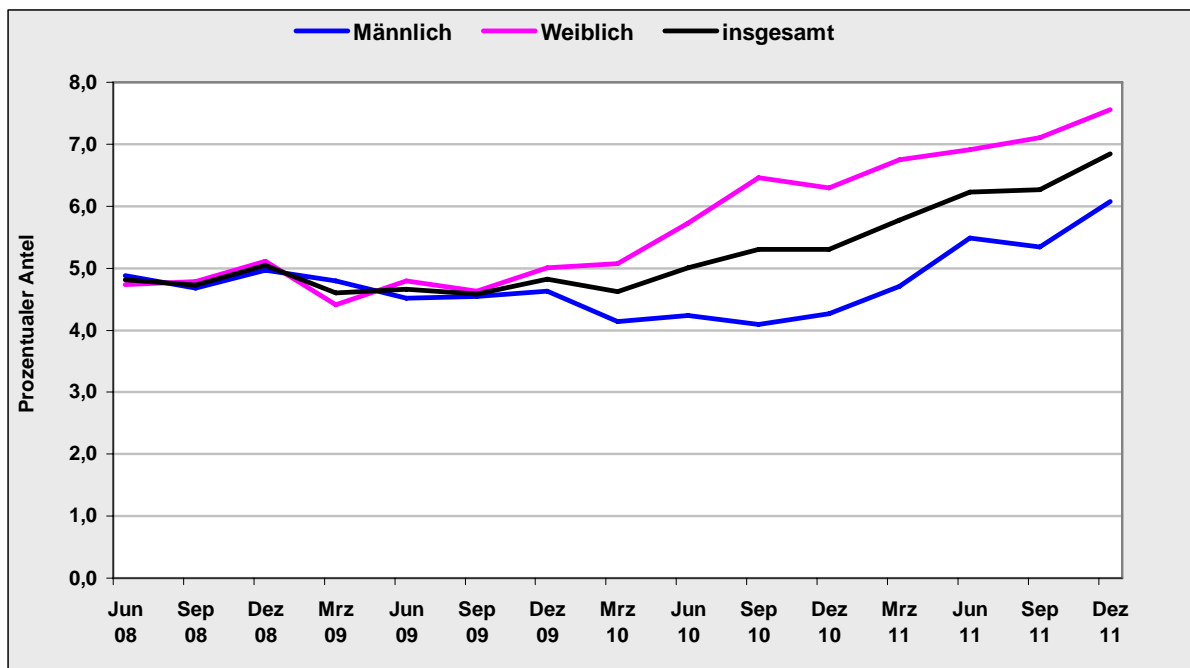
Datenquelle: Sozialamt und Melderegister der Stadt Koblenz; eigene Berechnung

Die altersspezifische Differenzierung weist die höchsten Quoten über die gesamte Zeitreihe in der Altersgruppe der 70 bis 74-jährigen aus. Allerdings lassen die letzten Jahre eine Nivellierung der Unterschiede erkennen. Lediglich die Gruppe der Hochbetagten hebt sich mit einer relativ niedrigen Empfängerquote von aktuell 3,3 % ab – hier dürfte der Anteil der Empfänger, die in Einrichtung leben jedoch wesentlich höher sein als bei den „jüngeren Alten“.

Mit Blick auf die Vorausschätzung zukünftiger Fallzahlen ist die Entwicklung der Empfängerquoten in der Altersgruppe der 65-jährigen von besonderer Bedeutung. Wie die Abbildung 17 zeigt, haben in den Jahren 2008 und 2009 zwischen 4,5 % und 5,0 % der Männer und Frauen, die die reguläre Altersgrenze (zur Stützung der

Quotenberechnung werden auch die 66-jährigen einbezogen) erreicht hatten, Grundsicherung im Alter bezogen. Die Quote der beiden „Einstiegsjahrgänge“ lag damit auf der Höhe des gesamtstädtischen Niveaus. In den letzten beiden Jahren zählte jedoch ein immer größer werdender Anteil der 65- und 66-jährigen zu den Grundsicherungsempfängern nach SGB XII. Am 31.12.2011 liegt die Quote bereits bei 6,8 % und damit zwei Prozentpunkte höher als der gesamtstädtische Referenzwert. Dabei ist auch die geschlechterspezifische Disparität gestiegen. Unter den Männern liegt die Quote bei 6,1 %, unter den Frauen bereits bei 7,6 %.

**ABB. 17: ENTWICKLUNG DES ANTEILS DER EMPFÄNGER VON GRUNDSICHERUNG IM ALTER IN DEN ALTERSJAHRGÄNGEN DER 65- UND 66-JÄHRIGEN IN KOBLENZ**



Datenquelle: Sozialamt der Stadt Koblenz; eigene Berechnungen

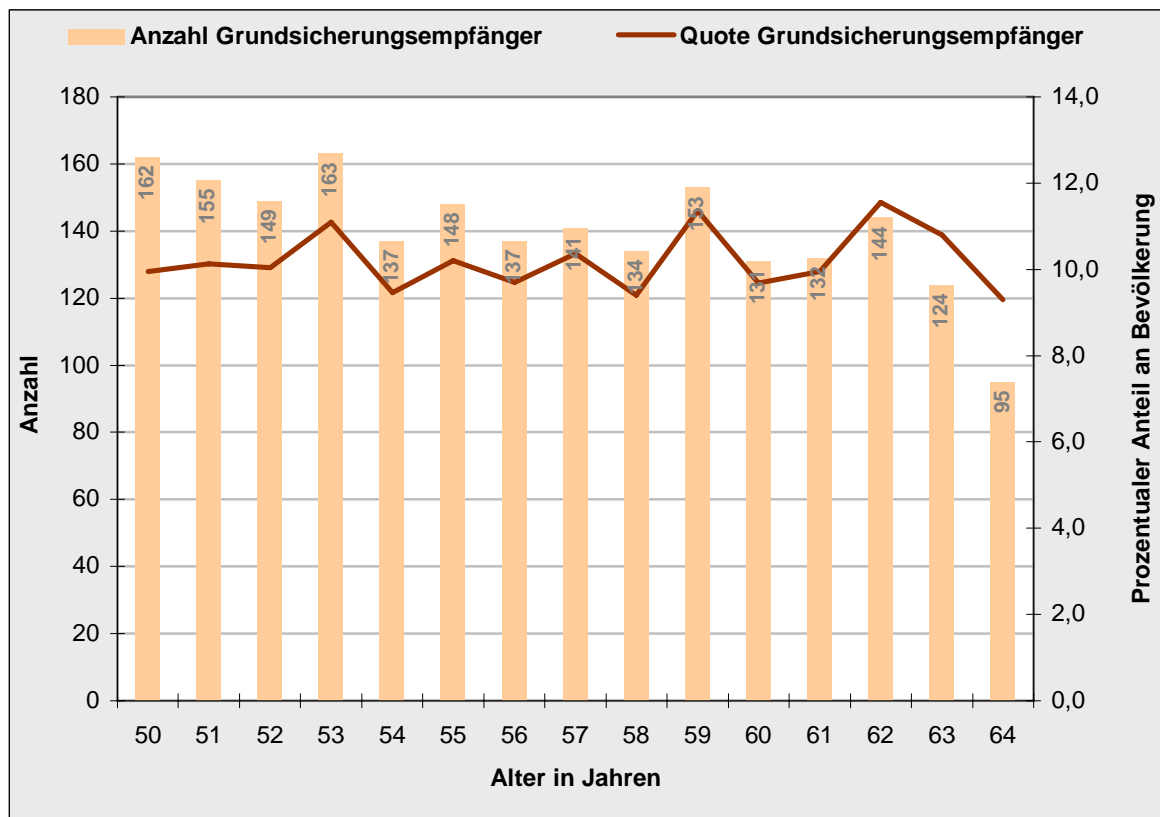
Damit liegt der Prozentsatz der Grundsicherungsempfänger bei den 65- und 66-jährigen aber immer noch deutlich unter den Quoten der nächst jüngeren Altersjahrgängen, die Grundsicherung nach dem SGB II für Arbeitssuchende

oder nach dem SGB XII bei Erwerbsminderung beziehen. Die Abbildung 18 präsentiert eine Aufstellung dieser Quoten für alle Altersjahrgänge zwischen dem 50. und vor der Vollendung des 65. Lebensjahres zum Stichtag

31.12.2009. Aktuellere Daten mit Altersangaben zur Grundsicherung für Arbeitssuchende liegen noch nicht vor. Die damals 63- und 64-jährigen haben in den Jahren 2010 bzw. 2011 die Regelaltersgrenze erreicht und sind aus dem Personenkreis des SGB II ausgeschieden. Wie der Blick auf die nächstfolgenden jüngeren Altersjahrgänge zeigt, werden bereits ab 2012 deutlich mehr Grundsicherungsempfänger pro Jahr das Rentenalter erreichen als es im Mittel

der beiden letzten Jahren der Fall war. Auch wenn nicht alle altersbedingt aus der Grundsicherung nach SGB II Ausscheidenden „nahtlos“ in die Grundsicherung im Alter übergehen werden, so ist doch davon auszugehen, dass die Zahl der Neuzugänge in die Grundsicherung für Alter ebenso wie die Empfängerquoten in den nächsten Jahren in Koblenz deutlich steigen werden.

**ABB. 18: FALLZAHLEN UND EMPFÄNGERQUOTEN VON GRUNDSICHERUNG FÜR ARBEITSSUCHENDE (SGB II) UND BEI ERWERBSMINDERUNG (SGB XII) IN DEN ALTERSJAHRGÄNGEN DER 50- BIS 64-JÄHRIGEN AM 31.12.2009 IN KOBLENZ**

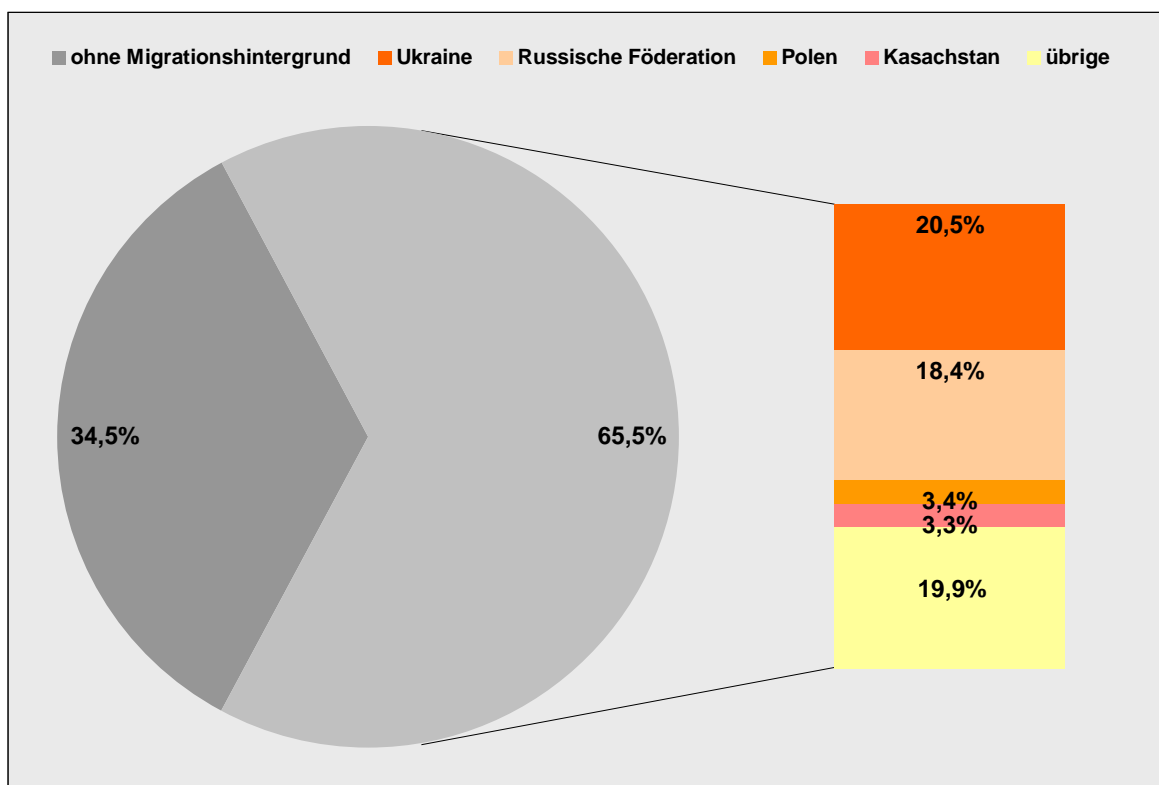


Datenquellen: Sozialamt Stadt Koblenz, Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnung

In ganz besonderem Maße sind ältere Migrantinnen und Migranten von der Altersarmut in Koblenz betroffen. Während nur jeder 50. unter den Einwohnern im Rentenalter ohne ausländische Wurzeln von der Grundsicherung abhängig ist, liegt die Empfängerquote unter den meist im Ausland geborenen älteren Menschen mit Migrationshintergrund bei fast 18 % und damit um den Faktor 9 höher! Obwohl nur 16,7 % aller mindestens 65-jährigen in

Koblenz einen Migrationshintergrund<sup>10</sup> haben, gilt dies für zwei Drittel aller Empfänger von Grundsicherung im Alter. Dabei ist eine auffallende Konzentration auf die beiden Herkunftsländer Ukraine und Russische Föderation zu konstatieren. Fast 40 % der Koblenzer Grundsicherungsempfänger stammen aus einem dieser beiden Bezugsstaaten (Abb. 19).

**ABB. 19: EMPFÄNGER VON GRUNDSICHERUNG IM ALTER NACH MIGRATIONSHINTERGRUND (STICHTAG 31.12.2011)**



Datenquelle: Sozialamt und Melderegister der Stadt Koblenz; eigene Berechnung

Das DIW weist daraufhin, dass alleinlebende Personen im Rentenalter häufiger von Einkommensarmut betroffen sind. Der auch in Koblenz zu beobachtende Trend<sup>11</sup>, dass immer mehr ältere Menschen in Paarhaushalten leben, federe demzufolge die Auswirkungen sinkender Zahlbeträge der Gesetzlichen Rentenversicherung etwas ab. Das DIW begründet das geringere Armutsrisiko von älteren Mehr-Personenhaushalten gegenüber den Alleinlebenden durch den „haushaltsinter-

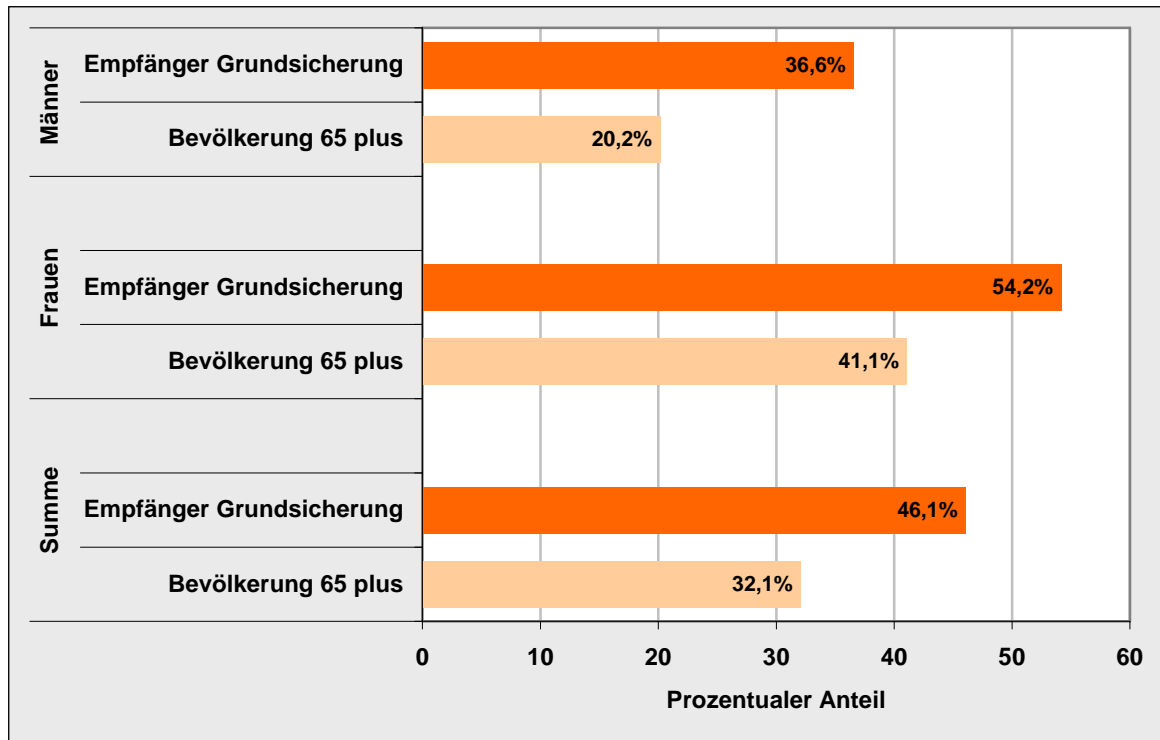
nen Umverteilungsprozess“, bei dem geringere Einkommen des einen Partners durch entsprechende Einkünfte des anderen ausgeglichen werden können. Die Abbildung 20 bestätigt diesen allgemeinen Befund auch für die Stadt Koblenz. Während unter den mindestens 65-jährigen Einwohnern in Privathaushalten nur ein knappes Drittel alleine lebt, liegt die Quote unter den Grundsicherungsempfängern bei 46,1 %. Interessant ist der geschlechterspezifische Größenunter-



schied der Quoten. Nur jeder fünfte Koblenzer im Rentenalter lebt in einem Ein-Personenhaushalt – bei den älteren Koblenzerinnen ist der Anteilswert mit 41,1 %

mehr als doppelt so groß. Unter den Grundsicherungsempfängerinnen liegt die Quote der Alleinlebenden dementsprechend bei 54,2 %.

**ABB. 20: ANTEIL ALLEINLEBENDER ÄLTERER PERSONEN IN DER GESAMTEN BEVÖLKERUNG UND UNTER DEN EMPFÄNGERN VON GRUNDSICHERUNG IM ALTER (30.6.2011, NUR PRIVATHAUSHALTE)**

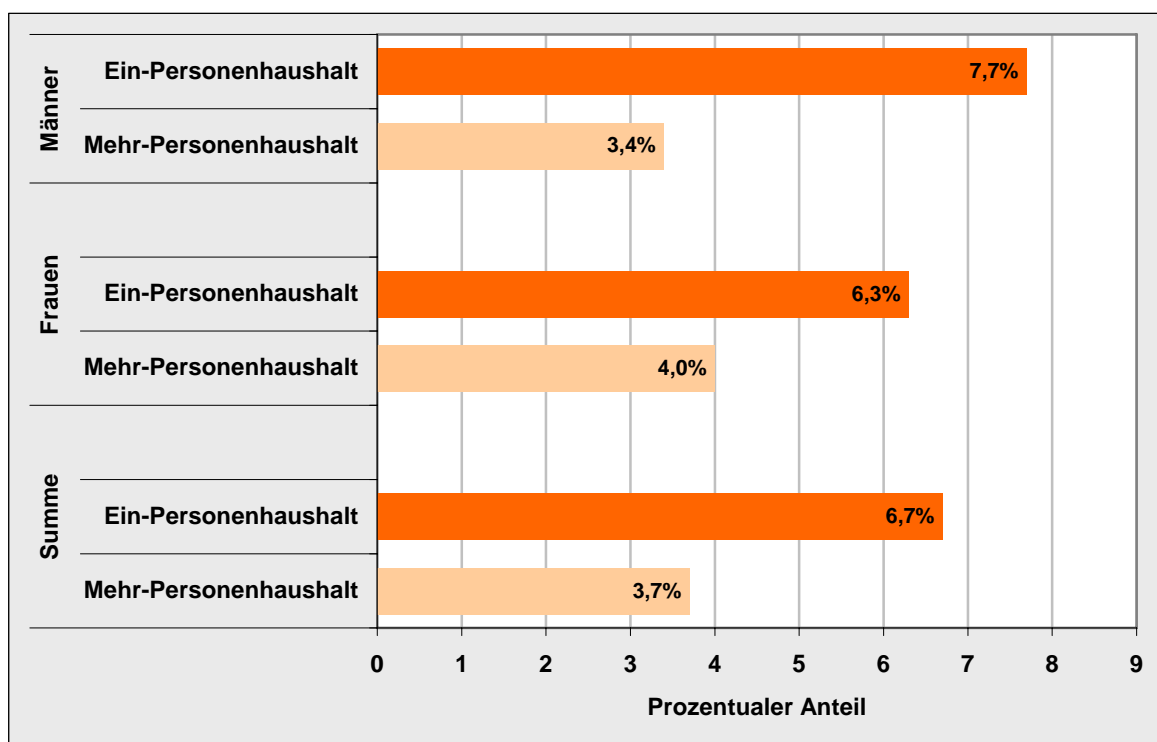


Datenquelle: Sozialamt und Einwohnermelderegister der Stadt Koblenz; eigene Berechnung

Schaltet man den Einfluss der Haushaltgröße bei der Analyse geschlechterspezifischer Unterschiede in den Empfängerquoten aus, so ergibt sich ein interessantes Bild (Abb. 21): Insgesamt beziehen 6,7 % der alleinlebenden älteren Menschen die Grundsicherung, unter den Paarhaushalten sinkt die Quote - der oben geführten Argumentation entsprechend - auf 3,7 %. Bei den Ein-Personenhaushalten sind Männer mit

einem Anteil von 7,7 % in wesentlich stärkerem Maße von der Grundsicherung abhängig als es bei den Frauen der Fall ist (6,3 %). Erklärungsansätze für diesen überraschenden Unterschied geben die vorliegenden Daten nicht her. Die Tatsache, dass – absolut und prozentual - viel mehr ältere Frauen als ältere Männer alleine leben, führt dazu, dass insgesamt auch die Unterstützungsbedürftigkeit unter den Frauen höher als unter den Männern ist (s. Abb. 16).

**ABB. 21: EMPFÄNGERQUOTEN DER GRUNDSICHERUNG IM ALTER IN KOBLENZ NACH GESCHLECHT UND HAUSHALTEGRÖÖE (30.6.2011, NUR PRIVATHAUSHALTE)**



Datenquelle: Sozialamt und Einwohnermelderegister der Stadt Koblenz; eigene Berechnung

### 10. Grundsicherung im Alter in Koblenz: Grad der Betroffenheit in innerstädtischer Differenzierung

Abschließend soll der Blick auf innerstädtischen Differenzierungen der Betroffenheit von Altersarmut – wiederum quantifiziert über den Anteil der Empfänger von Grundsicherung im Alter am Bevölkerungsbestand im Rentenalter – gerichtet werden. Eine wichtige Bestimmungsgröße für die Erklärung kleinräumig unterschiedlicher Betroffenheit liefern die unterschiedlichen Wohneigentümerquoten in den Quartieren und Stadtteilen. Wenn auch „amtliche“ Daten bis zum Vorliegen der Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung im Rahmen des Zensus 2011 zu den Eigentumsstrukturen fehlen, so lassen sich die grundlegenden Muster anhand der Verteilung von Ein- und Zweifamilienhäusern einerseits und Mehrfamilien-

häusern andererseits beschreiben. Als Raumbezugsebene für die kommunale Wohnungsmarktbeobachtung wurde das Stadtgebiet in insgesamt 219 Wohnquartiere („Raumbeobachtungseinheiten“ (RBE)) eingeteilt. Diese unterscheiden sich vor allem durch die Wohnbauphysiognomie und die wohnbauhistorische Entwicklung. Diesbezüglich ähnliche Quartiere werden zu Wohnquartierstypen zusammengefasst. Die Abbildung 22 stellt die Quoten der Empfänger von Grundsicherung im Alter in den Bezug zu diesen Quartierstypen. Das Muster ist eindeutig: In den hoch verdichteten Altbauquartieren mit überwiegend kleineren Mietwohnungen (Typ A1 und B1) liegt der hier verwendete Indikator für Altersarmut um

den Faktor 3 bis 4 über dem gesamtstädtischen Niveau. Dies ist umso problematischer, da gerade in diesem Wohnungssegment nicht zuletzt aufgrund der verstärkten Zuwanderung junger Haushalte aus dem Umland und der geringen Neubautätigkeit unter zunehmender Marktanspannung steht und die Mieten daher deutlich gestiegen sind. Dies hat unmittelbare Folgen auf die Bewertung der Angemessenheit der Mieten und der

Entwicklung der Kosten der Unterkunft im Sinne des SGB XII wie auch des SGB II. In den Quartieren dagegen, die überwiegend von Wohneigentum geprägt sind – die Ein- und Zweifamilienhausgebiete aller Baualtersklassen (Spalten 4 und 5 der Abbildung 23) – sind im Schnitt weniger als ein Prozent der Bewohner im Rentenalter von der Grundsicherung nach SGB XII abhängig.

**ABB. 22: PROZENTUALER ANTEIL DER EMPFÄNGER VON GRUNDSICHERUNG IM ALTER AN DER BEVÖLKERUNG IN DER ALTERSGRUPPE 65 PLUS DIFFERENZIERT NACH WOHNQUARTIERSTYPEN AM 30.6.2011**

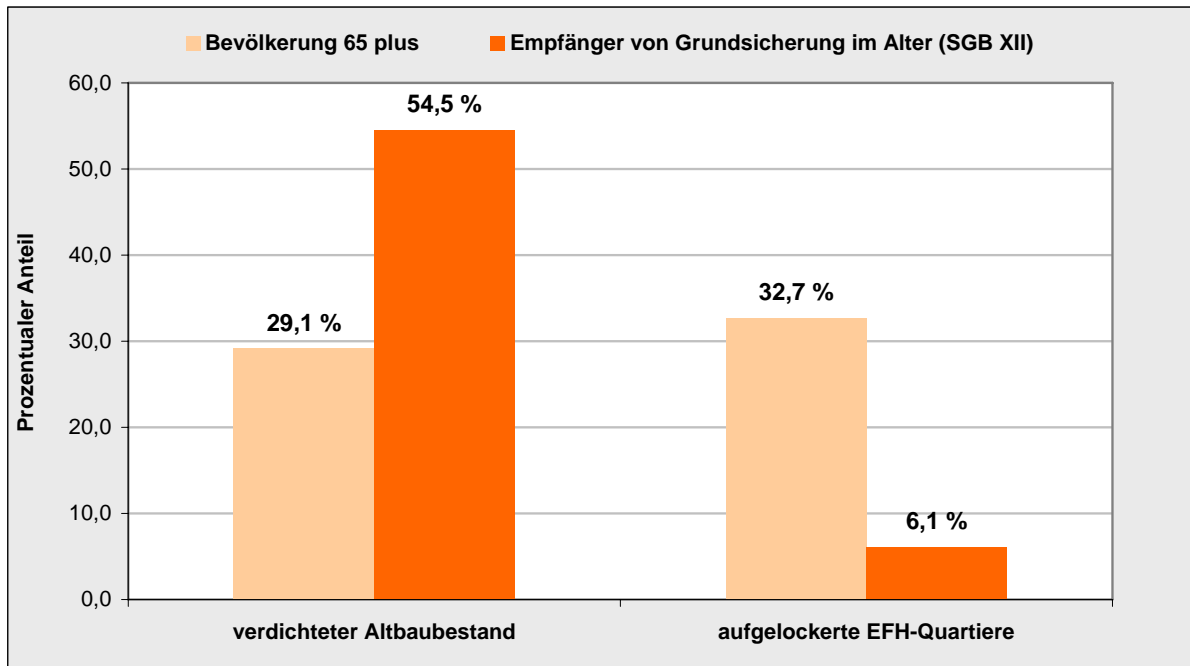
Prägender Errichtungszeitraum der Wohngebäude im Quartier	Ausprägung des Wohndichtefaktors				
	1= Mehrgeschossige Bebauung, sehr kleine Wohnungen < == >				
	5 = stark aufgelockerte Bebauung, sehr große Wohnungen				
	sehr hoch	hoch	gemischt	gering	sehr gering
	1	2	3	4	5
<b>A</b> vor 1948	6,9	3,9	1,2	0,9	nicht vorhanden
<b>B</b> 1948 bis 1962	9,9	18,7	3,1	0,7	nicht vorhanden
<b>C</b> 1963 bis 1976	11,1	4,5	4,9	0,9	0,5
<b>D</b> 1977 bis 1990	nicht vorhanden	12,9	0,7	0,8	nicht vorhanden
<b>E</b> nach 1990	nicht vorhanden	nicht vorhanden	13,3	1,4	nicht vorhanden
<b>M</b> gemischt	10,4	nicht vorhanden	1,8	1,2	nicht vorhanden

Datenquelle: KoStatIS

Wie die Abbildung 23 dokumentiert, wohnt fast ein Drittel der mindestens 65-jährigen Koblenzer in aufgelockerten, von Einfamilienhäusern geprägten Wohnquartieren – aber nur 6,1 % aller Grundsicherungsempfänger. Mit einer Quote 29,1 % lebt ein bemerkenswert großer Anteil der rund 21 300 älteren Menschen (ohne Wohnheime und –Anstalten) in hoch verdichteten Vor- und Nachkriegsquartieren mit

überwiegend kleinen Mietwohnungen. Es ist davon auszugehen, dass ein relativ großer Anteil der Wohngebäude und der Wohnungen in diesen Quartieren die Ansprüche an ein altersgerechtes Wohnen kaum erfüllen kann. Weit mehr als die Hälfte aller Empfänger von Grundsicherung im Alter wohnen in Quartieren dieses Typs.

**ABB. 23: VERTEILUNG DER BEVÖLKERUNG IN DER ALTERSGRUPPE 65 PLUS UND DER EMPFÄNGER VON GRUNDSICHERUNG IM ALTER AUF AUSGEWÄHLTE WOHNQUARTIERSTYPEN**

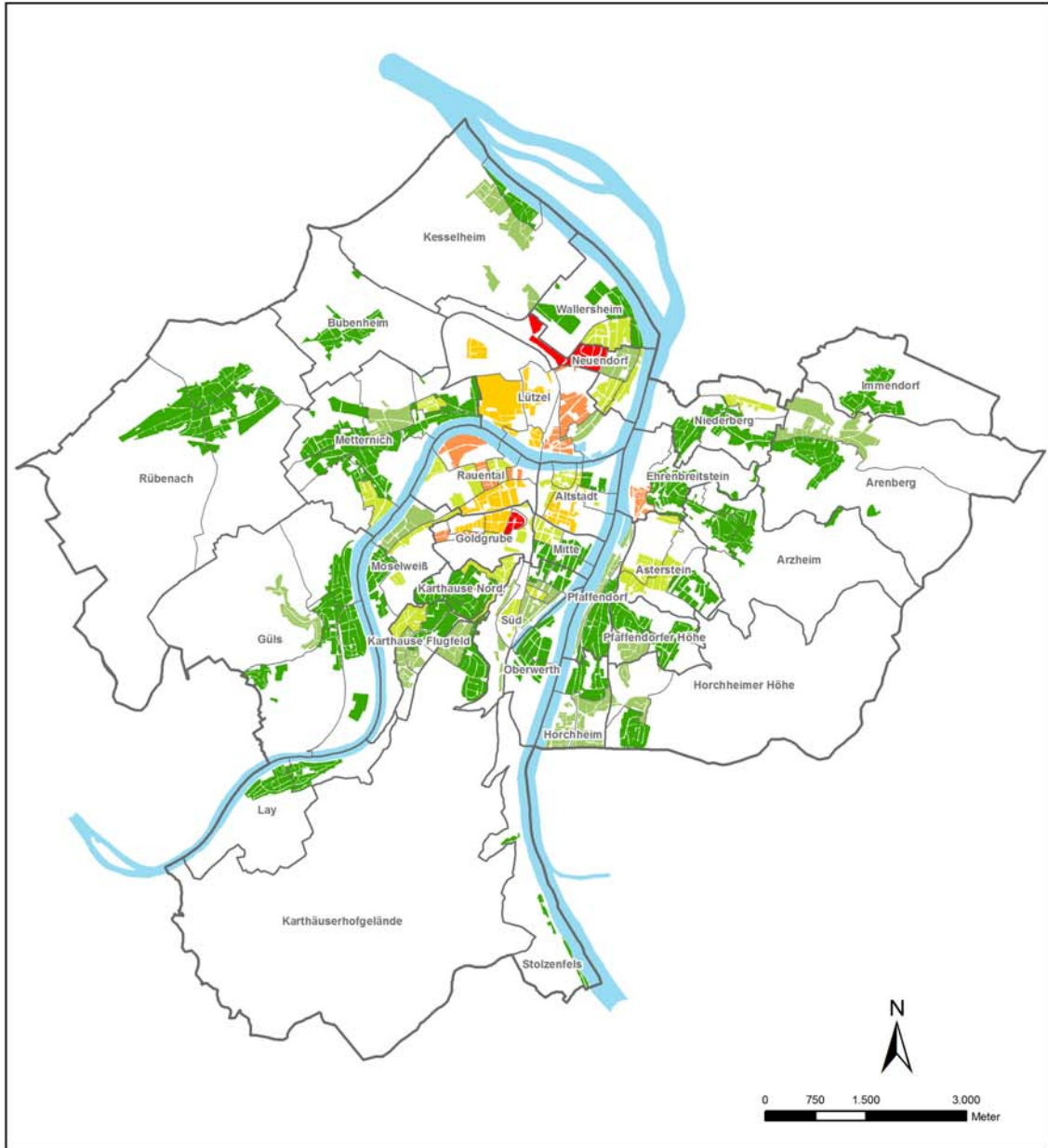


Datenquelle: KoStatIS

Das zu den vorherigen Ausführungen passende räumliche Muster liefert die Abbildung 24 mit der Darstellung der SGB XII-Empfängerquoten in den 100 statistischen Bezirken der Stadt. In der Hälfte aller Bezirke liegt die Quote unter 2,5 % - die gesamtstädtische Quote ist




fast doppelt so hoch. Fast alle Bezirke, in denen der Anteil der Grundsicherungsempfänger an der älteren Bevölkerung weit unter dem gesamtstädtischen Niveau liegt, befinden sich in den aufgelockerten Stadtrandgebieten.

**ABB. 24: EMPFÄNGER VON GRUNDSICHERUNG IM ALTER NACH SGB XII: PROZENTUALER ANTEIL AN DER BEVÖLKERUNG IM ALTER VON MINDESTENS 65 JAHREN IN DEN STATISTISCHEN BEZIRKEN AM 30.6.2011**



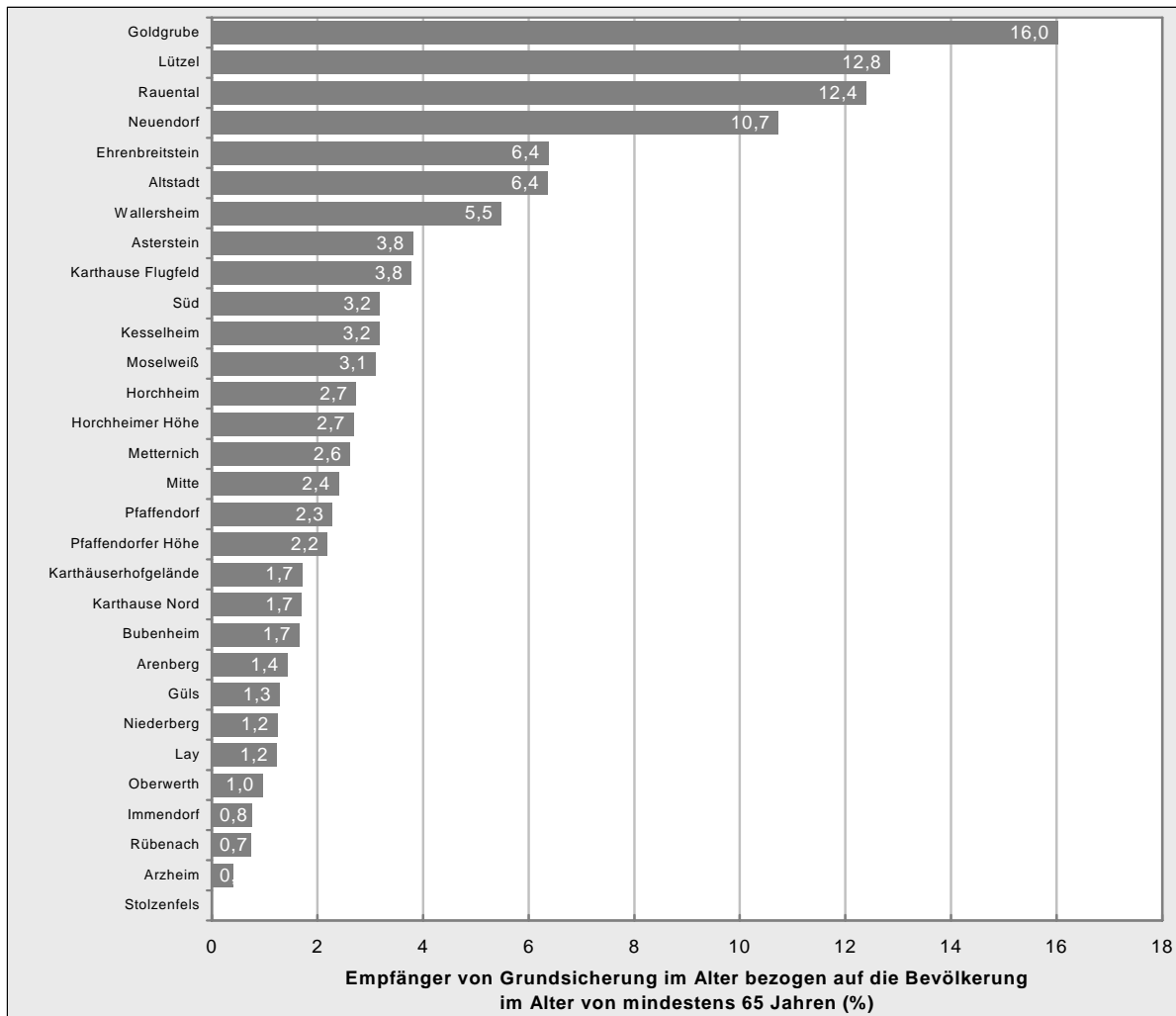
**Betroffenheitsquote**

**Anteil der Empfänger von Grundsicherung nach SGB XII an der Gesamtbevölkerung im Alter von mind. 65 Jahren**

<span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: red; border: 1px solid black;"></span> 25,0 % und mehr	 Stadtgrenze
<span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: orange; border: 1px solid black;"></span> 15,0 % bis unter 25,0 %	 Stadtteile
<span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: yellow; border: 1px solid black;"></span> 10,0 % bis unter 15,0 %	 statistische Bezirke
<span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: lightgreen; border: 1px solid black;"></span> 5,0 % bis unter 10,0 %	
<span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: green; border: 1px solid black;"></span> 2,5 % bis unter 5,0 %	
<span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: darkgreen; border: 1px solid black;"></span> unter 2,5 %	

Stadt Koblenz - Statistikstelle  
 -KoStatIS-  
 Koblenzer Statistisches Informationssystem

**ABB. 25: SGB XII-EMPFÄNGERQUOTEN AUßERHALB VON EINRICHTUNGEN NACH STADTTETLEN (30.6.2011)**



Datenquelle: Sozialamt und Melderegister der Stadt Koblenz; eigene Berechnungen

Ein Ranking der Stadtteile nach den Empfängerquoten ist der Abbildung 25 zu entnehmen. Die mit Abstand höchste Armutsquote älterer Menschen weist der Stadtteil Goldgrube auf. 16,0 % aller mindestens 65-jährigen beziehen die Grundsicherung im Alter. Damit liegt die Quote um den Faktor 3 über dem gesamtstädtischen Niveau. 80 % der Wohnungen in diesem Stadtteil sind älter als 50 Jahre, der Migrantenteil liegt mit 25 % deutlich über dem gesamtstädtischen Niveau. Auch Lützel, Neuendorf und Rauental verzeichnen eine zweistellige Grundsicherungsempfängerquote unter den mindestens 65 Jahre alten Bewohner. Alle genannten Stadtteile sind in entsprechen-

der Weise durch einen relativ großen Anteil kleinerer und mittlerer Mietwohnungen und einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Bewohnern mit ausländischen Wurzeln, insbesondere aus dem Osten Europas, geprägt. In der Summe vereinigen die vier Stadtteile 54,7 % aller Grundsicherungsempfänger aber nur 19,3 % der Einwohner im Alter von mindestens 65 Jahren auf sich.

Die räumliche Konzentration und damit die innerstädtischen Disparitäten bezüglich der Betroffenheit von Armut sind wesentlich stärker ausgeprägt als es bei den jüngeren Altersgruppen in der Koblenzer Bevölkerung der Fall ist.

## 11. Zusammenfassung

Jeder zwanzigste Koblenzer im Rentenalter ist auf den Bezug der Grundsicherung im Alter angewiesen, da Einkommen und ggf. Vermögen unterhalb des so genannten soziokulturellen Existenzminimums liegen. Im Vergleich zu den Betroffenheitsquoten der jüngeren Bevölkerung – etwa jeder zehnte im erwerbsfähigen Alter bezieht Grundsicherung für Arbeitssuchende und sogar jedes fünfte Kind unter 15 Jahren in Koblenz lebt in so genannten „Hartz IV – Bedarfsgemeinschaften – liegt die Altersarmut an Rhein und Mosel auf eher niedrigem Niveau. Auch die Entwicklung der Fallzahlen älterer Grundsicherungsempfänger in den letzten vier Jahren kann die Tendenz einer steigenden Altersarmut nicht belegen.

Im regionalen Vergleich stellt sich die Situation aus Koblenzer Perspektive weitaus ungünstiger dar: Mit einem Anteilswert der Grundsicherungsempfänger von 4,7 % (bezogen auf die Bevölkerung im Alter von mindestens 65 Jahren) liegt Koblenz direkt hinter Trier an zweiter Stelle aller 36 Landkreise und kreisfreien Städte von Rheinland-Pfalz. Dies ist unter anderem eine Folge des weit unterdurchschnittlichen Rentenniveaus in Koblenz: Etwa 100 Euro erhalten männliche Rentner in Koblenz weniger als es landesweit der Fall ist.

Für die kommenden Jahre ist ein Anstieg der Altersarmut, soweit diese durch Grundsicherungsempfängerzahlen und -quoten quantifiziert wird, in Koblenz ein realistisches Szenario. Nach den schwachen Geburtsjahrgängen der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit ziehen zukünftig wieder wesentlich größere Kohorten ins Rentenalter ein. Hinzu kommt, dass zuletzt ein stetig steigender Anteil der Neurentner und vor allem der Neurentnerinnen mit ihren

Einkommen unterhalb der Bedürftigkeitsgrenze lag und demzufolge Grundsicherung im Alter beanspruchte. Die ebenfalls steigenden Beschäftigungsquoten älterer Erwerbspersonen haben diesbezüglich noch keine gegenläufige Wirkung entfalten können.

Besonders bemerkenswert ist der unterschiedliche Grad der Betroffenheit von Altersarmut im Vergleich ausgewählter Bevölkerungsgruppen. So stellt sich die Haushaltsgröße als wesentlicher Einflussfaktor zur Bewertung des Armutsrisikos dar. Die Betroffenheitsquote allein lebender Rentnerhaushalte ist fast doppelt so hoch wie es bei Paaren der Fall ist. Überraschend ist dabei die Tatsache, dass die Empfängerquoten von Grundsicherung im Alter unter allein lebenden Rentnern geringfügig höher sind als bei den Rentnerinnen ohne weitere Partner im Haushalt.

Die Armutsquote unter den in Koblenz lebenden älteren Menschen mit Migrationshintergrund ist um den Faktor neun höher als bei den Einwohnern im Rentenalter ohne ausländische Wurzeln. Zwei Drittel aller in Koblenz registrierten Grundsicherungsempfänger im Alter (außerhalb von Einrichtungen) sind im Ausland geboren und bzw. oder haben eine ausländische Staatsbürgerschaft. Fast 40 % der rund 1 000 Hilfeempfänger kommen aus der Ukraine oder aus der Russischen Föderation.

Außergewöhnlich stark ausgeprägt ist auch die Konzentration der räumlichen Verteilung einkommensschwacher Rentnerhaushalte im Stadtgebiet. In Quartieren, vorzugsweise in Innenstadtrandlage, mit hoher wohnbaulicher Verdichtung, einem hohen Anteil meist kleinerer Mietwohnungen und hohen Migrantenanteilen unter der älteren Bevölkerung beziehen teilweise mehr als 20 % der Bewohner im

Rentenalter die Grundsicherung nach dem SGB XII. Da insbesondere die Stadtteile Goldgrube, Rauental, Lützel und Neuendorf durch solche Wohnquartiere geprägt sind, wohnen alleine hier deutlich mehr als die Hälfte aller älteren Menschen, deren Einkommen unterhalb des soziokulturellen Existenzminimums liegt. Entscheidend für diese enorme Konzentration dürfte jedoch die räumliche Verteilung des Wohnungsangebots der Koblenzer Wohnbau GmbH sein. Fast 63 % der Grundsicherungsempfänger im Alter in den genannten vier Stadtteilen sind Mieter des Tochterunternehmens der Stadt Koblenz und dokumentieren damit die besondere Bedeutung des kommunalen Wohnungsbestandes für die Versorgung einkommensschwacher Haushalte.

Altersarmut in Koblenz ist also kein „flächendeckendes“ Phänomen im Stadtgebiet. Eine hohe Konzentration auf bestimmte demographische Gruppen (Alleinlebende sind stärker betroffen als Paarhaushalte, Migranten deutlich stärker als ältere Menschen ohne ausländische Wurzeln) und bestimmte Wohnquartiers-typen (hoch verdichtete Wohnbebauung

mit überwiegend kleineren Mietwohnung in Innenstadtrandlage) deuten darauf hin, dass die (räumliche) Kluft zwischen arm und reich im Rentenalter in Koblenz besonders stark ausgeprägt ist. In den kommenden Jahren wird die Zahl der Neurentner demographisch bedingt wieder steigen. Rund 10 % der älteren Erwerbspersonen im Alter zwischen 50 und 64 Jahren beziehen heute Grundsicherung für Arbeitssuchende. Der Anteil der Neurentner, deren Einkommen unter der Bedürftigkeitsgrenze liegt und die daher nur mit der Grundsicherung im Alter das Existenzminimum erreichen ist in jüngster Zeit deutlich gestiegen und liegt rund zwei Prozentpunkte über dem Niveau aller Bewohner im Rentenalter. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Anspannung auf dem Mietwohnungsmarkt, rückläufiger Bestände im Sozialwohnungsbau und anhaltend niedriger Wohnbautätigkeit wird die Versorgung einkommensschwacher Rentnerhaushalte mit preislich angemessenen wie auch altersgerechten Wohnraum zu einer zentralen Herausforderung der Wohnbaupolitik im föderativen System.



## Hinweise zu den Fußnoten im Text

- 
- <sup>1</sup> Stadt Koblenz (2011): Koblenzer Wohnungsmarktbarometer 2011 – Ergebnisse der vierten Befragung von Wohnungsmarktexperten.- KoStatIS InfoBlatt 24/2011
- <sup>2</sup> GOEBEL, J. und GRABKA, M.M. (2011): Zur Entwicklung der Alterarmut in Deutschland.- DIW Wochenbericht 25.11
- <sup>3</sup> Das Armutsrisiko bzw. die Armutsgefährdungsquote berechnet das Statistische Landesamt aus der Zahl der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 % des Äquivalenzeinkommens der Bevölkerung in Privathaushalten am Ort der Hauptwohnung je 100 Personen. Dem Äquivalenzeinkommen liegt die neue OECD-Skala zugrunde. Nach Angaben des DIW lag die Armutsrisikoschwelle 2009 (bundesweit) nach dieser Skala für einen Ein-Personenhaushalt bei 935 € pro Monat und bei einem Ehe-/Paar ohne Kinder bei 1 403 € pro Monat
- <sup>4</sup> Deutscher Bundestag: Drucksache17/6790 vom 11. August 2011
- <sup>5</sup> Bislang wurden folgende Berichte zu dem Themenkreis „50 plus“ publiziert:
- (1) Stadt Koblenz (2011): Alterungsdynamik und Wohnmobilität der Generation 50 plus in Koblenz.- KoStatIS InfoBlatt 36/2011
  - (2) Stadt Koblenz (2011): Aktives Altern in Koblenz – Erste Ergebnisse der ToolS-Befragung von Koblenzer Bürgern im Alter 50 plus.- KoStatIS InfoBlatt 32/2011
  - (3) Stadt Koblenz (2011): Pflegebedürftige in Koblenz .- KoStatIS InfoBlatt 27/2011
- <sup>6</sup> Artikel in der Rhein-Zeitung, Koblenz, vom 4. Januar 2012
- <sup>7</sup> Pressemitteilung des IAB vom 6. Oktober 2011  
(URL:<http://www.iab.de/de/informationsservice/presse/presseinformationen.aspx>, Stand: 13.01.2012)
- <sup>8</sup> Deutsche Rentenversicherung: Regionalübersichten 2010;  
(URL:[http://forschung.deutsche-rentenversicherung.de/ForschPortalWeb/ressource?key=FI\\_Regio\\_Rh-Pfalz\\_310\\_100422](http://forschung.deutsche-rentenversicherung.de/ForschPortalWeb/ressource?key=FI_Regio_Rh-Pfalz_310_100422);  
Stand: 13.01.2012).
- <sup>9</sup> Stadt Koblenz (2010): Bewertung der Lebensqualität in Koblenz aus Bürgersicht: Ergebnisse der zweiten koordinierten Umfrage zur Lebensqualität in deutschen Städten im Jahr 2009 .- KoStatIS InfoBlatt 22/2010
- <sup>10</sup> Als Kriterien eines bestehenden Migrationshintergrundes stehen die erste und ggf. zweite Staatsangehörigkeit sowie das Geburtsland zur Verfügung.
- <sup>11</sup> Stadt Koblenz (2012): Monatlicher Bevölkerungsbericht Dezember 2011 .- KoStatIS InfoBlatt 05/2012